THOTs

Infoheft 24, März 2020 des Collegium Aegyptium e. V.●
Förderkreis des Instituts für Ägyptologie der LMU München

Paviangestaltige Kolossalstatue des Thot aus dem Thot-Tempel in Hermopolis

(© MUDIRA-Bilddatenbank, Bild-ID: U062_27;
Institut für Ägyptologie der LMU München)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Collegiumsmitglieder,

als ich die ursprüngliche Einleitung für das aktuelle THOTs verfasste, war nicht vorauszusehen, dass sich in kürzester Zeit eine Situation von weltweitem Ausmaß in Form einer Pandemie ergeben würde, die nun auch den Vorstand des Collegium Aegyptium zu ungewöhnlichen Maßnahmen zwingt. Frau Prof. Dr. Ullmann hat bereits in einer Rund-E-Mail vom 16. März einen Ausblick auf anstehende Veränderungen mitgeteilt, unter anderem die Absage für den geplanten Reisetermin nach Leipzig.
Das öffentliche Leben wurde inzwischen auf ein Minimum beschränkt, öffentliche Institutionen sind vorerst geschlossen. Niemand kann aktuell voraussagen, wann wieder eine Normalisierung eintreten wird. Aus diesem Grund hat der Vorstand – auch in vorausschauender Fürsorge für seine Mitglieder – beschlossen, die für den 7. Mai anberaumte Hauptversammlung des Vereins auf das Wintersemester 2020 zu verschieben. Voraussichtlicher Termin ist der 22. Oktober, eine ordnungsgemäße Einladung hierzu wird Ihnen fristgerecht zugehen.
Dies gesagt, werden wir Sie per Rund-Mail weiterhin zeitnah auf dem Laufenden halten, was die aktuell für das Sommersemester geplanten Veranstaltungstermine des Collegiums betrifft, die Sie, wie gewohnt, in THOTs 24 finden, ebenso wie die von Frau Prof. Dr. Ullmann zusammengestellte Übersicht zu den geplanten Lehrveranstaltungen des Instituts unter Berücksichtigung der zum Besuch für Collegiumsmitglieder besonders geeigneten Veranstaltungen.
Wir bitten diejenigen unter Ihnen, welche uns keine E-Mail Adresse hinterlegt haben, dies doch dringend nachzuholen, bzw. sich zeitnah zum Ende der Osterferien über die Homepages des Collegiums und des Instituts zur aktuellen Veranstaltungssituation zu informieren.

Wir bieten Ihnen im vorliegenden THOTs 24 in der Retrospektive wie gewohnt Zusammenfassungen der von unseren GastreferentInnen im Wintersemester 2019/20 präsentierten Themen.
Die Rückschau Reisen gibt Ihnen eine kleine bildliche Impression des in jeder Hinsicht gelungenen Kulturausflugs zu den Museen nach Leiden und Den Haag, der im vergangenen Oktober stattfand.
Ein bunter Rückblick hält nochmals schöne Momente der Feier zum 20-jährigen Jubiläum des Collegium Aegyptium für Sie fest, auch für diejenigen unter Ihnen, die nicht persönlich an unserer Feier teilnehmen konnten.

Dr. Silvia Rabehl März 2020

IM BRENNPUNKT

von Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

Schon wieder eine Ausstellung im Flur?

Im letzten THOTsheft habe ich S. 6 f. über die Description de l'Égypte geschrieben. Zusammen mit einer kleinen Präsentation in einer Vitrine war das der Beitrag der Ägyptologie zur Ausstellung des Zentralinstituts, die im Hause stattfand und dem Thema der Antike in der Druckgrafik gewidmet war. Die Vitrine haben wir zu Anfang des Wintersemesters 2019/20, als die Ausstellung zu Ende war, wieder freigeräumt. So weit, so gut.

Aber dann forderte die leere Vitrine regelrecht dazu heraus, wieder bestückt zu werden. Den Anfang machten nach kurzer Zeit Frau Goecke-Bauer und Frau Pumpenmeier, eine unserer Doktorandinnen, indem sie zunächst ein Plakat mit dem herausfordernden Spruch „das stadion besiegt das kunstmuseum" in die Vitrine stellten. Es hatte sich in der Bücherkiste des Zentralinstituts gefunden. Der Slogan aus dem Jahr 1926 stammt von Hannes Meyer, dem zweiten Direktor des Bauhauses, das 1919 von W. Gropius in Weimar gegründet worden war. Das Plakat bildete geradezu die Initialzündung zu einer Aktion, die sich rasch entwickelte, indem viele mit ihren Beständen beitrugen, hat doch vermutlich jede Ägyptologin und jeder Ägyptologe diese mehr oder weniger geschmackvollen, teils lustigen, teils nur kitschigen, manchmal aber auch abstoßenden Gegenstände, die weltweit das alte Ägypten rezipieren. So haben sich in der noch wenige Wochen zuvor verwaisten Vitrine recht schnell ein Tempelmodell aus Pappe, ein adaptiertes Totenbuch, verschiedene Spielsachen, Teller, pharaonische Badeenten,

Schmuckgegenstände, Kerzenleuchter, ein Buch zur elektrischen Hochtechnologie im alten Ägypten und vieles mehr zusammengefunden, das gewollt oder ungewollt verfremdet, zwischen Heiterkeit, Kopfschütteln und Abscheu viele verschiedene Reaktionen auslösen kann und in seiner geballten Fülle dann auch den Fernerstehenden aufgehen lässt, dass das keine echten Antiken sind. Was als subversiver Spaß begann, ist zu einem Besuchermagneten geworden, lenkt jedenfalls die Aufmerksamkeit auf sich und lässt Betrachter fragen, was die Absicht unserer Ausstellung ist, was unsere Aussage. Wie die weiteren Planungen seien, ob das der Beginn eines neuen Projektes sei usw.
Nun, das kann ja noch werden, ist doch die Frage nach der Rezeption des antiken Ägypten während mittlerweile über 20 Jahrhunderten durchaus verschieden gewesen und verrät viel über die aufnehmende Kultur. Für den Moment wünsche ich Ihnen allen einfach Freude beim Betrachten der vielen „Schätze“, die Ihnen sicherlich mehr als ein Schmunzeln abnötigen werden.

COLLEGIUM AEGYPTIUM

VERANSTALTUNGEN

VORTRÄGE IM SOMMERSEMESTER 2020

Vortragsbeginn jeweils 19 Uhr im großen Hörsaal (Raum 242/II) des Instituts für Ägyptologie und Koptologie, Katharina-von-Bora-Str. 10, 80333 München. Eintritt für Mitglieder frei, von Nichtmitgliedern wird eine Spende erbeten. Im Anschluss findet ein kleiner Umtrunk mit Gelegenheit zum Meinungsaustausch statt.

DONNERSTAG, 30. APRIL 2020, 19 UHR

Frau Dr. Nicole Kloth, Universitätsbibliothek Heidelberg

„Seine Majestät befahl, dass man diesen Bericht in Schriftform anlege für sein Grab" – Zur Entstehung und Entwicklung der Autobiographie im Alten Reich

DONNERSTAG, 7. MAI 2020, 19 UHR

Herr Prof. Dr. John Baines, Universität Oxford/LMU München

Beweglich, aber unsichtbar: altägyptische Kultbilder im Kontext

DONNERSTAG, 28. MAI 2020, 19 UHR

Frau Mona Dietrich, M.A., Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg

RollenBilder: Frauen im libyerzeitlichen Kult

DONNERSTAG, 25. JUNI 2020, 19 UHR

Herr Joachim Willeitner, M.A., München

Achmim – ein verkanntes Zentrum des Aton-Kultes?

DONNERSTAG, 2. JULI 2020, 19 UHR

Frau Antje Zygalski, M.A., Technische Hochschule Köln

Präventive Konservierung auf ägyptischen Grabungen. Erfahrungsbericht aus der thebanischen Nekropole

DONNERSTAG, 9. JULI 2020, 19 UHR

Herr PD Dr. Dietrich Raue, Ägyptisches Museum – Georg Steindorff – der Universität Leipzig

Ägyptisch-deutsche Ausgrabungen im Sonnentempel von Heliopolis

AUS DEM INSTITUT

MITTEILUNGEN

von Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

Das Wintersemester 2019/20, das am 14. Oktober startete, hat mit einer sehr erfreulichen Überraschung begonnen. Wie üblich hatte die Fachschaft, der ich bei dieser Gelegenheit sehr herzlich für ihren Einsatz danken möchte, wieder den traditionellen Erstsemesterbrunch ausgerichtet. Und ganz anders als in den letzten Jahren war so ziemlich der ganze Jahrgang da. Das hat mich sehr gefreut. Überhaupt ist die neue Generation sehr engagiert. Drei Studierende haben für die Fachschaftswahlen im Wintersemester kandidiert und sind gewählt worden. Gratulation und Dank!

John Baines hielt am 13. November seinen ersten und viel gelobten Vortrag als MZAW-Gastprofessor, am 29. Januar folgte der zweite.

Bereits der 23. November sah den Mumientag im Ägyptischen Museum, an dem sich von Institutsseite Mélanie Flossmann, Alexander Schütze und ich mit Vorträgen zu Tuna el-Gebel, dem Serapeum von Memphis und ägyptischen Texten zur Mumifizierung beteiligt haben. Nach dem Vortragsprogramm wurde das neu aufgestellte Skelett der Münchner Ochsenmumie im SMÄK der Öffentlichkeit gezeigt, wo es immer noch zu sehen ist. Der Münchner Ochse – ja, es ist wirklich ein Ochse! – war mit 1,50 m Widerristhöhe ein stattliches Tier.

Am 3. Dezember habe ich in der Sendung „Kickstarter“ auf MaschineTV (https://maschinetv.de) über Skype ein Liveinterview zur ägyptischen Philologie gegeben. Der Titel der Folge – es war die 181. – war „Eine Zeitreise in das alte Ägypten“. Momentan ist das Video nicht mehr im Netz verfügbar. Aber es soll in absehbarer Zeit ins Archiv des Senders übertragen werden und dann wieder abrufbar sein.

Bereits am 7. Dezember waren Martina Ullmann, Christopher Wass, John Baines und ich in Oxford zu einem Treffen mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen wegen der Online Egyptological Bibliography, die ja ein Kooperationsprojekt mit dem Münchner Institut ist. Verschiedene Aspekte der Datenstrukturierung und des Arbeitsablaufes waren zu besprechen.

Da ich erst im Verlauf des 8. Dezembers zurückkam, habe ich leider das von Stefan Wimmer am 6. und 7. Dezember im SMÄK organisierte Symposium „Ägypten und Altes Testament“ aus Anlass des 40. Jubiläums der Buchreihe „Ägypten und Altes Testament (ÄAT)“ verpasst. Herr Wimmer ist, wie Sie sicherlich wissen, einer der beiden Herausgeber der Reihe. Die Tagungsakten sollen als 100. ÄAT-Band erscheinen. Die Tagung wurde von der Universität Mainz, der Münchner Universitätsgesellschaft, den Freunden Abrahams und dem Collegium Aegyptium gefördert. Dafür herzlichen Dank!

Die Weihnachtsfeier, die die Fachschaft am 13. Dezember veranstaltet hat, war leider schlecht besucht – vermutlich gibt es in der Vorweihnachtszeit einfach zu viele Feiern.
Julia Budka wurde im Dezember mit einem ERC Consolidator Grant ausgezeichnet; es ist nach AcrossBorders bereits ihr zweiter ERC Grant, der diesmal mit 2 Millionen Euro dotiert ist. Mit Consolidator Grants unterstützt der Europäische Forschungsrat (ERC) exzellente Wissenschaftler_innen dabei, ihre innovative Forschung weiter auszubauen. Grundlage für die Entscheidung des ERC bei der Vergabe der prestigeträchtigen Grants ist die wissenschaftliche Exzellenz der Antragsteller_innen sowie des beantragten Projekts. Das neue Projekt von Julia Budka heißt DiverseNile. Es beschäftigt sich mit der kulturellen Vielfalt während der späten Bronzezeit in einem wenig erforschten Abschnitt des mittleren Niltals und wird im Sommersemester 2020 für die Dauer von 5 Jahren starten. Die neue Arbeitsgruppe von Julia Budka wird 10 Personen umfassen und stark interdisziplinär ausgerichtet sein.
Die zweite Monographie zum ERC AcrossBorders Projekt ist im Januar erschienen, und Julia Budka dankt dem Collegium für einen Beitrag zu den Layoutkosten. Das Buch stellt die Grabungsergebnisse in der Stadt des Neuen Reichs von Sai in den Arealen SAV1 Ost und SAV1 West vor und ist der erste Band einer neu gegründeten Reihe des OREA-Instituts im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, für die Julia Budka als eine der Mitherausgeber_innen fungiert.
Alexander Schütze und die Fachschaft haben die Ägyptologie am 1. Februar auf dem Campustag (früher Tag der offenen Tür genannt) vertreten und das Fach möglichen künftigen Studierenden und anderen Interessenten nahegebracht. Hoffen wir, dass die Botschaft auf fruchtbaren Boden gefallen ist!
Gegen Ende des Semesters fand noch eine Bücherumräumaktion statt. Alexander Schütze hat sie dankenswerterweise mit einigen Studierenden zusammen bewältigt. Dadurch, dass Bücher, die keine zentrale Bedeutung haben, in das Kellermagazin verlagert wurden, konnte in der Bibliothek wieder Platz geschaffen werden. Freilich stehen manche Sachen nicht mehr am gewohnten Platz. Auch lief die Aktion nicht ganz so flott, wie erhofft, da zwischendurch Herr Mittermaier von der UB-Stelle erkrankt war. Ich bitte für alle Unannehmlichkeiten um Entschuldigung.
Die zweite Frühjahrskampagne des von Julia Budka geleiteten MUAFS-Projektes im Nordsudan fand von Mitte Februar bis Mitte März statt, wobei ein Fokus auf Testgrabungen in Ginis Ost lag. Nähere Infos entnehmen Sie bitte dem Projektblog, https://www.sudansurvey.gwi.uni-muenchen.de/.
Von März bis April folgt dann eine Aufarbeitungskampagne des Materials aus dem Areal der Neuen-Reichs-Stadt auf der Insel Elephantine; bei beiden Feldprojekten von Julia Budka im Frühjahr 2020 ist auch eine Masterstudentin des Instituts beteiligt.
Jetzt wünsche ich uns allen erst einmal eine erholsame vorlesungsfreie Zeit und ein gesundes Wiedersehen im Sommersemester, das am 20. April beginnt. Aufgrund der Corona-Pandemie ist es allerdings sehr wahrscheinlich, dass zumindest in den ersten Wochen des neuen Semesters kein Präsenzunterricht stattfinden

kann, sondern dass wir gezwungen sein werden auf alternative Lehrmethoden wie z. B. Videoaufnahmen oder -konferenzen zurückzugreifen.
Die ursprünglich für den 29. und 30. Mai geplante internationale Tagung mit dem Titel "Perspectives on the Ramesside Military System", die Herr Abbas vom Antikenministerium und ich im SMÄK organisieren, wurde auf den 27. und 28. November 2020 verschoben. Nähere Informationen, Flyer und Poster sind auf der Institutshomepage zu finden. Für Collegiumsmitglieder ist die Teilnahme an der Tagung natürlich kostenlos, schließlich hat das Collegium dankenswerterweise einen finanziellen Puffer bereitgestellt, falls die Förderung durch die Fritz-Thyssen-Stiftung nicht ausreichen sollte. Bitte melden Sie sich bei Interesse unter buchungen@smaek.de (wegen der Verschiebung bitte ggf. erneut!) an.
Und noch eine Ankündigung: Gemeinsam mit Gabriele Pieke (Mannheim), Simon Connor (Brüssel/Liège), Edith Bernhauer (LMU) und John Baines (MZAW) organisiert Julia Budka vom 31. Juli bis 1. August 2020 eine internationale Sommerschule zu ägyptischer Kunst am Institut. Dieser Intensivkurs richtet sich insbesondere an MA-Studierende und Doktorand_innen mit Vorkenntnissen zur visuellen Kultur Ägyptens und knüpft an die lange Münchner Tradition an, dass am Institut die ägyptische Kunstgeschichte einen wichtigen Stellenwert in Lehre und Forschung einnimmt.
Mit dem besten Dank für Ihre Unterstützung und der Bitte, in Ihren Anstrengungen nicht nachzulassen, denn wieviel der Exzellenzstatus, den die LMU offiziell wieder verliehen bekommen hat, uns bringt, bleibt abzuwarten, sowie mit allen guten Wünschen für ein frohes Osterfest!

PERSONALIA

Dr. Alexander Schütze wird vom 1. April bis 30. September 2020 Sonderurlaub nehmen, um an der Universität Bonn die Professur für Ägyptologie zu vertreten. Die wissenschaftliche Assistentenstelle am Münchner Institut wird in dieser Zeit von Dr. Mélanie Flossmann und Prof. Dr. Martina Ullmann übernommen.

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

Im Wintersemester 2019/20 wurde folgende Abschlussarbeit am Institut für Ägyptologie und Koptologie fertiggestellt:

MASTERARBEIT

Mona Dietrich
Tempelkult in der Libyerzeit: Die Frage der Partizipation von Frauen
Betreuer/in: Prof. Dr. Julia Budka

Das Projekt KOM auf der ICOM-Konferenz in Kyoto

von Mona Dietrich

2019 fand die internationale Konferenz der ICOM (International Council of Museums) in Kyoto statt – mit CIPEG als einem der beteiligten Komitees gab es dementsprechend auch eine Teilveranstaltung, die sich ganz Sammlungen mit ägyptischen Objekten widmete. Gerade das Thema der Konferenz „The Future of Traditions: Paving the Way for Egyptian Collections Tomorrow“ passte da genau zum derzeitigem Stand des Projekts KOM; dieses wird von Edith Bernhauer am Münchner Institut für Ägyptologie und Koptologie geleitet. Ich selbst war unter anderem für die Erstellung einer relationalen Datenbank zuständig, vorläufige Ergebnisse habe ich zuvor bereits im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten des Collegium Aegyptium vorgestellt.

Es war also der richtige Zeitpunkt, das Projekt in einem größeren Rahmen vorzustellen: Unter dem Programmpunkt „Collection history“ war in Kyoto die spannende Entstehungsgeschichte der Sammlung Thema, zudem auch einige repräsentative Objekte und die gerade begonnenen Vorhaben. An die Vorträge der Teilnehmenden schlossen sich anregende Diskussionen und Vorträge an, u. a. zu Problemen mit Digitalisierung oder den Möglichkeiten, Objekte zu präsentieren.

Im Anschluss an die „große“ Konferenz der ICOM konnte ich noch an zwei kleineren ägyptologischen Veranstaltungen in Tokio teilnehmen: Zum einen das post-conference-Symposium der CIPEG, welches ägyptologische Forschung in Museen und darüber hinaus zum Thema hatte. Zum anderen ein Symposium zu Theben unter Amenophis III., welches an der renommierten Waseda-Universität in Tokio stattfand.

Nicht zu kurz kam neben dem Vortragsprogramm natürlich auch der Besuch von Denkmälern und Museen, auch in der Umgebung: Eine Abendveranstaltung der Konferenz fand im Schloss Nijo in Kyoto statt, der Tagesausflug der CIPEG hatte als Ziel das MIHO-Museum. Zusätzlich gab es die Gelegenheit, die ägyptische Sammlung der Universität Kyoto zu besuchen und auch die Magazine des Museums zu sehen. Insgesamt verbrachte ich in Japan also zwei äußerst produktive und spannende Wochen.

Die Teilnahme an der ICOM-Konferenz wurde neben der großzügigen Unterstützung durch das Institut wesentlich durch das Deutschland-Stipendium und den Anerkennungspreis des Collegium Aegyptium möglich gemacht. どうもありがとうございます: Vielen herzlichen Dank!

Webseite des Projekts: kom.gwi.uni-muenchen.de

Abb. 1: Ägyptische Vitrine im Universitätsmuseum Kyoto, die meisten Objekte stammen aus Petrie-Grabungen.

Abb. 2: Abendempfang in Schloss Nijo (Kyoto), Eingangstor.

LEHRVERANSTALTUNGEN

Sommersemester 2020

Vorbesprechung: Montag, 20. April 2020, 12 Uhr c. t.

in der Bibliothek des Instituts

Grün hinterlegt sind Veranstaltungen, die auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Gelb hinterlegt sind Veranstaltungen, die bei entsprechenden Vorkenntnissen und nach Absprache mit den DozentInnen auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Keine Farbhinterlegung bedeutet, dass die Veranstaltung ausschließlich für Studierende in regulären Studiengängen (BA, Master, Magister, Promotion) geeignet ist.

	Lehrver-anstaltung	Titel	Tag	SWS	Zeiten	Ort	Dozent/in
Promotion Ägyptologie und Ägyptologie und allgemeine Veranstaltungen							
1.	Kollo-quium	Forschungskolloquium *Beginn: 29.04.20*	Mi	2	12.15-13.45	Griechensaal	alle
2.	Übung	Medizin im alten Ägyp-ten/Heilen und Heilige bei den Kopten *Beginn: 29.04.20*	Mi	1 14-täg-lich	12.15-13.45	Institut / kl. Hörsaal	Kolta
3.	Übung	Demotische Lektüre *Beginn: 23.04.20*	Do	1	16.00-17.00	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
4.	Tutorium	Tutorium Kataloggestaltung *Beginn: 24.04.20*	Fr	2	10.15-11.45	Institut / kl. Hörsaal	Bernhauer
Bachelor Hauptfach Ägyptologie: 2., 4. und 6. Fachsemester							
5.	Übung	(2) P 1.2: Mittelägyptisch II: Praxiseinheit *Beginn: 27.04.20*	Mo	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Díaz Hernández
6.	Vorlesung ☺	(4) P 5.2.1: Koptische Kunst *Beginn: 27.04.20*	Mo	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Eberle
7.	Übung	(6) P 8.3: Methodik der Ägyptologie *Beginn: 27.04.20*	Mo	2	12.15-13.45	Institut / kl. Hörsaal	Budka
8.	Vorlesung ☺	(4) P 5.1: Kulturgeschichte I, Innenansichten: Ägyptische Götterwelt *Beginn: 27.04.20*	Mo	2	14.15-15.45	Luisenstr. 37 (C), C 006	Ullmann

9.	Übung	(2) P 2.3: Archäologie II: Architektur *Beginn: 21.04.20*	Di	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Budka
10.	Übung	(4) WP 1.2.1: Ägyptische Linguistik *Beginn: 21.04.20*	Di	2	10.15-11.45	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
11.	Übung	(4) P 6.1: Koptisch I: Grundlagen *Beginn: 21.04.20*	Di	2	14.15-15.45	Institut / gr. Hörsaal	Eberle
12.	Tafelübung	(6) P 8.1: Rhetorik, Didaktik und Wiss. Schreiben *Beginn: 21.04.20*	Di	2	14.15-15.45	Institut / kl. Hörsaal	Flossmann
13.	Proseminar	(2) P 2.4: Archäologie III: Kunst *Beginn: 22.04.20*	Mi	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Budka
14.	Übung	(6) P 8.2: Rezensionen *Beginn: 22.04.20*	Mi	2	14.15-15.45	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
15.	Übung	(2) P 1.2: Mittelägyptisch II: Theorieeinheit *Beginn: 23.04.20*	Do	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Ullmann
16.	Übung	(6) P 7.2: Schrift und Sprache, Intensivierung der Grundlagen *Beginn: 23.04.20*	Do	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann/ Flossmann
17.	Vorlesung ☺	(2) P 3.2.1: Einführung II, Inhalte und Schwerpunkte der Ägyptologie *Beginn: 24.04.20*	Fr	2	10.15-11.45	Luisenstr. 37 (C), C 006	alle
Master Ägyptologie und Koptologie: 2. Fachsemester							
18.	Übung	(2) P 3.2: Römisches und koptisches Ägypten *Beginn: 27.04.20*	Mo	2	14.15-15.45	Institut / gr. Hörsaal	Eberle
19.	Hauptseminar	(2) P 2.2: Kunstwissenschaft: Forschungsgesch. ägyptol. Kunst *Beginn: 21.04.20*	Di	2	16.15-17.45	Institut / gr. Hörsaal	Budka
20.	Übung	(2) WP 4.1: Demotisch II *Beginn: 22.04.20*	Mi	2	10.15-11.45	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
21.	Übung	(2) P 4.2: Neuägyptisch I und Hieratisch *Beginn: 23.04.20*	Do	2	08.15-09.45	Institut / gr. Hörsaal	Wimmer
22.	Übung	(2) P 4.1: Intensivierung der sprachl. Grundlagen (= BA (6) P 7.2) *Beginn: 23.04.20*	Do	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann/ Flossmann
23.	Übung	(2) WP 6.1: Museumspraxis *Beginn: siehe Aushang*	Block	2	siehe Aushang	SMÄK	Schlüter

24.	Praktikum	(2) WP 5.1: Archäologische Praxis: Experimentalarchäologie *Beginn: siehe Aushang*	Block	2	siehe Aushang	Institut / gr. Hörsaal	Budka

Irrtum und Änderungen vorbehalten! (☺ = Studium Generale, Seniorenstudium)

Nähere Erläuterungen zu einigen Lehrveranstaltungen:

Nr. 2:
Lektüre koptischer Texte unter Berücksichtigung medizinischer Fragestellungen. Neben den koptisch-medizinischen Papyri werden auch Aussagen in den Märtyrerlegenden oder den Sprüchen der Wüstenväter berücksichtigt. Die textlichen Belege sollen aber nicht nur vorgestellt und analysiert, sondern durch Bildmaterial, soweit vorhanden, besser verständlich gemacht werden. Die Veranstaltung kann von allen Interessierten besucht werden. Koptische Grundkenntnisse wären vorteilhaft.

Nrn. 5 und 15:
Fortsetzung des Kurses Mittelägyptisch I. Zusätzlich zum Erlernen der ägyptischen Sprache anhand von Hanna Jennis Grammatik sollen immer wieder leichte Texte gelesen werden.

Nr. 6:
Die Vorlesung „Koptische Kunst“ widmet sich dem Kunstschaffen im Ägypten des ersten Jts n. Chr. Gegliedert nach Lebensbereichen wie Alltag, Religion, Bestattungspraktiken usw. werden die verschiedenen Medien koptischer Kunst wie Architektur, Bildhauerei, Malerei, Textilien usw. vorgestellt und in ihren Verwendungskontext gestellt: Welchem Zweck diente koptische Kunst? Wer waren die Auftraggeber und Adressaten? In diesem Rahmen werden Bezüge zur Religions- und Sozialgeschichte im Ägypten des ersten Jts n. Chr. hergestellt.

Nr. 8:
Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stehen die altägyptischen Gottheiten, die v. a. unter ikonographischen und mythologischen Aspekten behandelt werden sollen. Ziel ist es, einen Überblick zu den wichtigsten ägyptischen Gottheiten im Hinblick auf Erscheinungsformen, funktionale Einbindung und kulttopographische Aspekte zu geben. Um die Bezugssysteme unter den Gottheiten und den verschiedenen Kultstätten aufzeigen zu können, ist die Vorlesung kulttopographisch aufgebaut. Zunächst werden die landesweit wichtigsten Kultorte Theben, Heliopolis und Memphis mit ihren Gottheiten besprochen, sodann folgen exemplarisch ausgewählt weitere Stätten bzw. Regionen wie Abydos und Elephantine.

Nr. 9:
Die Übung bietet einen Überblick über die Architekturformen und -geschichte im pharaonischen Ägypten. Funeräre, sakrale und profane Architektur werden in einem chronologischen Abriss vorgestellt. Die Teilnehmer/innen werden so mit den wichtigsten Bauformen und Architekturtypen sowie ihrer diachronen Entwicklung vertraut gemacht. Die scheinbare Dominanz der funerären Architektur in Ägypten wird thematisiert und Probleme des Erhaltungszustandes erörtert.

Nr. 13:
„How much of the meaning of any piece of ancient Egyptian art is read will depend on the knowledge of the viewer." (Robins 2007, 365)
Der Kurs bietet eine Einführung in die ägyptische Kunst mit einem Fokus auf rundplastische Werke, aber unter Berücksichtigung von Flachbild und Malerei. Die wichtigsten Merkmale und Gestaltungsprinzipien werden dargelegt. Durch einen diachronen Abriss bekommen die Teilnehmer/innen einen Überblick zum Kunstschaffen von prähistorischer Zeit bis in die Römerzeit und erste Einblicke in Datierungsmöglichkeiten, Konstanten, Wandel und Innovationen.

Nrn. 16 und 22:
Die Veranstaltung ist zugleich die Vorbereitung für die Exkursion, die vom 21. bis 25. September 2020 geplant ist und die nach Bologna und Turin führen soll. Die Lehrveranstaltung ist für alle Exkursionsteilnehmer verpflichtend.
Turin besitzt die weltgrößte ägyptische Sammlung außerhalb Ägyptens. Das Museo Egizio di Torino ist vor wenigen Jahren nach einer längeren Phase des Umbaus neu eröffnet worden. Die umfangreichen Bestände des Museums sind zum großen Teil im 19. Jahrhundert zusammengekommen, umfassen alle Denkmälergattungen wie Königs- und Privatplastik, Reliefs, Malerei, andere Kunstgegenstände, Alltagsobjekte und Papyri in schier unvorstellbaren Mengen, sogar die komplette Einrichtung eines Grabes aus dem Neuen Reich. Unter den Objekten sind viele von herausragender Bedeutung für das Fach.
Darüber hinaus soll die ägyptische Sammlung in Bologna besucht werden. Hierbei handelt es sich um ein kleineres Museum, das weltweit weniger wahrgenommen wird. Es bietet sich aber an, es unterwegs als lehrreichen Kontrast zum Museo Egizio di Torino „mitzunehmen".

Nr. 17:
Die Einführung II ist als Ringvorlesung konzipiert, in der deutlich gemacht wird, welche Quellen es aus dem alten Ägypten gibt, wie die Ägyptologie vorgeht, um aus ihnen Informationen zu gewinnen, und welche Erkenntnismöglichkeiten, aber auch -grenzen die verschiedenen Quellen mit sich bringen.

24.04.20 Hoffmann: Nichtägyptische Quellen
08.05.20 Klemm: Naturwissenschaften
15.05.20 Budka: Archäologische Quellen
22.05.20 Hoffmann: Entziffern und Übersetzen
29.05.20 Ullmann: Tempel
05.06.20 Wimmer: Ägyptische Literatur
12.06.20 Budka: Geschichtsschreibung
19.06.20 Flossmann: Sozial- und Kulturgeschichte
26.06.20 Eberle: Koptische Literatur
03.07.20 Flossmann: Dokumentarische und „historische" Quellen
10.07.20 Bernhauer: Rundplastik
17.07.20 Strauß-Seeber: Theben
24.07.20 Schulz: Ägyptische Denkmäler heute
31.07.20 Klausur

Nr. 18:
In erster Linie ist diese Übung als Übersetzungskurs für fortgeschrittene Studierende vorgesehen. Anhand von koptischen Texten aus verschiedenen Bereichen (Rechtsurkunden, religiöse und literarische Texte etc.) gibt die Veranstaltung „Römisches und koptisches Ägypten" einen Überblick über Ägypten in der Spätantike in seinen verschiedenen Strukturen. Zu bearbeitende Texte sowie dazugehörige Basis- und weiterführende Literatur werden bereitgestellt. Neben Übersetzungsarbeiten sind Referate zu einzelnen Bereichen angedacht. Regelmäßige Teilnahme ist erwünscht.
Voraussetzung: Erfolgreiche Teilnahme an Koptisch II bzw. ausreichende Koptisch-Kenntnisse.

Nr. 21:
Anhand des berühmten „Reiseberichts des Wenamun", der am Übergang vom Neuen Reich zur Dritten Zwischenzeit spielt, erlernen wir die neuägyptische Schriftsprache, die sich wesentlich vom Mittelägyptischen unterscheidet. Gleichzeitig erlangen wir durch die Arbeit mit Fotos des Originalpapyrus eine gewisse Vertrautheit mit Hieratisch, derjenigen Schriftversion, die im Vordergrund der Berufspraxis ägyptischer Schreiber stand. Die Übung wird durch „Neuägyptisch II" fortgesetzt. Gute Kenntnisse in Mittelägyptisch sind Voraussetzung.

RÜCKSCHAU – 20 Jahre Collegium Aegyptium

DIE FEIER

von Dr. Silvia Rabehl

Mit vielen kleinen und größeren Jubel-Ereignissen konnte das Collegium Aegyptium über das Jahr 2019 sein zwanzigjähriges Bestehen feiern. Ein Glanzlicht war sicherlich die Schiffsreise auf dem Nil und dem Nassersee bis nach Abu Simbel, über die Sie in der THOTs-Sonderedition zum 20-jährigen Jubiläum nachlesen konnten.
Den Höhepunkt dieses besonderen Jahres mit größtem organisatorischem Aufwand bildete aber sicherlich die Feier im Anschluss an die Hauptversammlung vom 9. Mai 2019, eingeleitet von einem Vortrag des hochgeschätzten Gastreferenten Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack aus Heidelberg „Über das Streben nach Gunst im Alten Ägypten“. Gemeinsam mit etwa 100 Gästen, darunter vielen Collegiumsmitgliedern, durften wir den wunderbaren Anlass feiern. Die nachfolgenden Bilder sollen noch einmal schöne Momente des Abends wieder aufleben lassen und die Erinnerung daran möge bis zum nächsten Sed-Fest dauern …
An dieser Stelle soll auch der Dank an die Fotografen nicht fehlen, denen wir diese wunderbaren Bildmomente zu verdanken haben: Herrn und Frau Dieter und Gisela Breitfelder und Frau Dr. Susanne Wohlfarth, die den ganzen Abend die schönsten Situationen eingefangen haben.

Die Plätze füllen sich. Mit Schatzmeisterin Ulrike Hlawatsch (vorne Mitte) ist eine wichtige Person des Abends bereits anwesend. Dann kann es bald losgehen.

Die Vorbereitungen stehen – auch Dank tatkräftiger Unterstützung der Studierenden.

Der Ehrenredner des Abends: Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack aus Heidelberg.

Für das Institut sprach Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann.

Dr. Mélanie Flossmann sprach über die besondere (Förder-)Beziehung zwischen Collegium Aegyptium und Tuna el-Gebel.

Mona Dietrich, B.A. erhielt den Anerkennungspreis des Collegium Aegyptium für die Präsentation ihres Projektes.

Nach so viel Rede darf musikalisches Lobpreisen nicht fehlen:
Peter Meier begleitete mit rhythmischen Gitarrensoli durch den Abend.

Und Speis und Trank rundeten den feierlichen Abend ab.

Die Collegiumsmitglieder genossen den Abend ganz offensichtlich …

Wein und Snacks machten gute Laune und förderten die kultivierte Unterhaltung.

Gisela Breitfelder beim Fotografieren erwischt …
und die gute Laune ist ansteckend.

Sieglinde Mauer, einmal nicht mit Fotografieren befasst, nutzt die Gelegenheit zum Flirt mit dem Ägyptologen-Nachwuchs: Dr. Alexander Schütze mit Töchterchen Eleonore, wohlwollend beobachtet von Dr. Arnulf Schlüter, dem stellvertretenden Direktor des SMÄK (re. i. Bild).

Rosemarie und Prof. Dr. Dietrich Klemm, beide hochverdient in ihrem Engagement für das Collegium und seine Gründung, hier im Gespräch mit Dr. Christine Strauß-Seeber.

Impulsgeber für die Gründung des Vereins und Mitglied der ersten Stunde:
Claus Hess (mit Dr. Silvia Rabehl)

Für viele wunderbare Schnappschüsse des Abends verantwortlich:
Dr. Susanne Wohlfarth – im Bild rechts mit Beirat Dr. Steffen Müller.

Eine Dia-Retrospektive würdigte die vom Collegium unternommenen Reisen und wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann im Gespräch, dahinter Dr. Heiner Herbst, der langjährige Schatzmeister des Collegium Aegyptium.

Über die Jahre entstanden viele wunderbare Kontakte: Barbara Herbst im Gespräch mit Dr. Josef Kollerbaur (links). Dr. Heiner Herbst unterhält sich mit Dr. Paul Kübel (rechts).

Auch Alumni des Instituts ließen es sich nicht nehmen mitzufeiern:
Florian Rottenhöfer, M.A. mit Dr. Gudrun Fischhaber

Unten links: Joachim Willeitner, M.A. mit Rosi Lamprecht.
Unten rechts: Iris Mesko, M.A. mit Dr. Véronique Berteaux.

Patricia Cichon (Vorstand) und Angela Gresser (Beirat).

Der Ehrenvorsitzende Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. Frank Müller-Römer …

und eine strahlende 2. Vorsitzende: Prof. Dr. Martina Ullmann.

Im Namen von Vorstand und Beirat gilt mein allergrößter Dank nochmals all denjenigen, die so aufopferungsvoll und unermüdlich zum Gelingen dieser großartigen Feier beigetragen haben.

RÜCKSCHAU – VORTRÄGE

GEOMORPHOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN ZU DEN HAFENANLAGEN AN PYRAMIDENTEMPELN DES ALTEN REICHES

von Rosemarie Klemm, M.A., Ludwig-Maximilians-Universität München

Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht stellt lediglich eine Kurzfassung meines im Original reich bebilderten Vortrags dar. Die Abbildungsgröße in „THOTs" ist leider nicht geeignet, die feinen Höhenlinien der im Vortrag gezeigten topographischen Karten deutlich wiederzugeben. Photographische Luftbilder, auf die topographische Karten gelegt wurden, haben ihrerseits keine ausreichende Auflösung für eine Druckvorlage. Auf große Leinwand projiziert lassen sich hingegen Details der Bilder gut erkennen. Daher wird das von uns angewandte Verfahren zur Festlegung von möglichen Hafenpositionen lediglich am Beispiel der Knickpyramide (Bent Pyramid) des Snofru in Dahschur gezeigt, vor allem auch, weil hier unsere Hafenpositionierung jüngst im Prinzip bestätigt wurde.

Die Arbeiten wurden zusammen mit D. Klemm und A. Murr durchgeführt.

Die in der ägyptologischen Literatur gemachten Vorschläge zur Lage von Hafenanlagen im Vorfeld der Pyramiden des Alten Reiches können sich nur in seltenen Fällen auf direkte archäologische Befunde stützen. Durch Auswertung von Luftbildern, topographischen Karten und archäologischen Plänen der Pyramidenbezirke von Abu Roash bis Meidum wurden mögliche Positionen von Hafenanlagen aufgrund geländebedingter Vorgaben festgelegt. Diese so ermittelten Positionen könnten künftig für das Auffinden solcher Anlagen hilfreich sein.

Ausgrabungen unter dem heutigen Dorf Saman im Vorfeld der Pyramidenanlagen von Giza führten zur Entdeckung von Hafenmauern, die zum Gesamtkomplex der Giza-Pyramiden gehören könnten (Hawass, 1997). Damit hat sich archäologisch bestätigt, was bereits seit Herodot (II, 97–99) bekannt ist, dass man mit Schiffen nahe an die Pyramiden heranfahren konnte. Dies geschah wohl über ein Netz von Kanälen und Bassins, die sich während der Überschwemmungszeiten mit Wasser füllten.

Ähnliche Überlegungen führten für die drei Giza-Pyramiden bereits zu Rekonstruktionen von Hafenanlagen (Goyon, 1971; Lehner, 1997; Aufrère/Golvin, 1997).

In diesen Rekonstruktionen sind die Hafenbecken mit Stichkanälen an den großen Kanal von Memphis angebunden, wenn auch der Nachweis alter Kanalverläufe wegen der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung heute schwierig ist (Jeffreys & Tavares, 1994). F. L. Norden (1779) hat angeblich noch einen alten schiffbaren Kanal im Vorfeld der Giza-Pyramiden gesehen.
Hafenanlagen waren auch Teil des kultischen Rahmens für die königliche Bestattung beim Anlanden der Barken. Auch erfüllten sie schon während der Bauzeit der Pyramiden eine wichtige Funktion beim Anliefern von Baumaterialien. Dies betrifft vor allem Steinblöcke für die Verkleidung der Pyramiden, die aus Steinbrüchen östlich des Nils stammen (Klemm & Klemm, 2010), aber ebenso Gesteine wie Granit, Kalzit-Alabaster, Quarzit, Grauwacke und Basalt, die nachweislich in den Pyramidenanlagen des Alten Reiches verbaut worden sind und von weit entfernten Steinbrüchen stammen. Ein solcher Transport auf Lastschiffen ist auf einem Relief am Unas-Aufweg erhalten, wo Granitsäulen aus den Steinbrüchen von Assuan für den Taltempel des Königs angeliefert wurden (Hassan, 1938).
Zur Festlegung eines möglichen Hafens im Gelände benutzten wir als Grundlage photographische s/w Luftbilder, die uns freundlicherweise von EGSMA (Egyptian Geological Survey and Mining Authority) zur Verfügung gestellt wurden.
Die Aufnahmen wurden in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts aufgenommen und sind daher noch weitgehend frei von moderner Bebauung am Rande des Wüstenplateaus, wo Hafenanlagen zu vermuten sind.

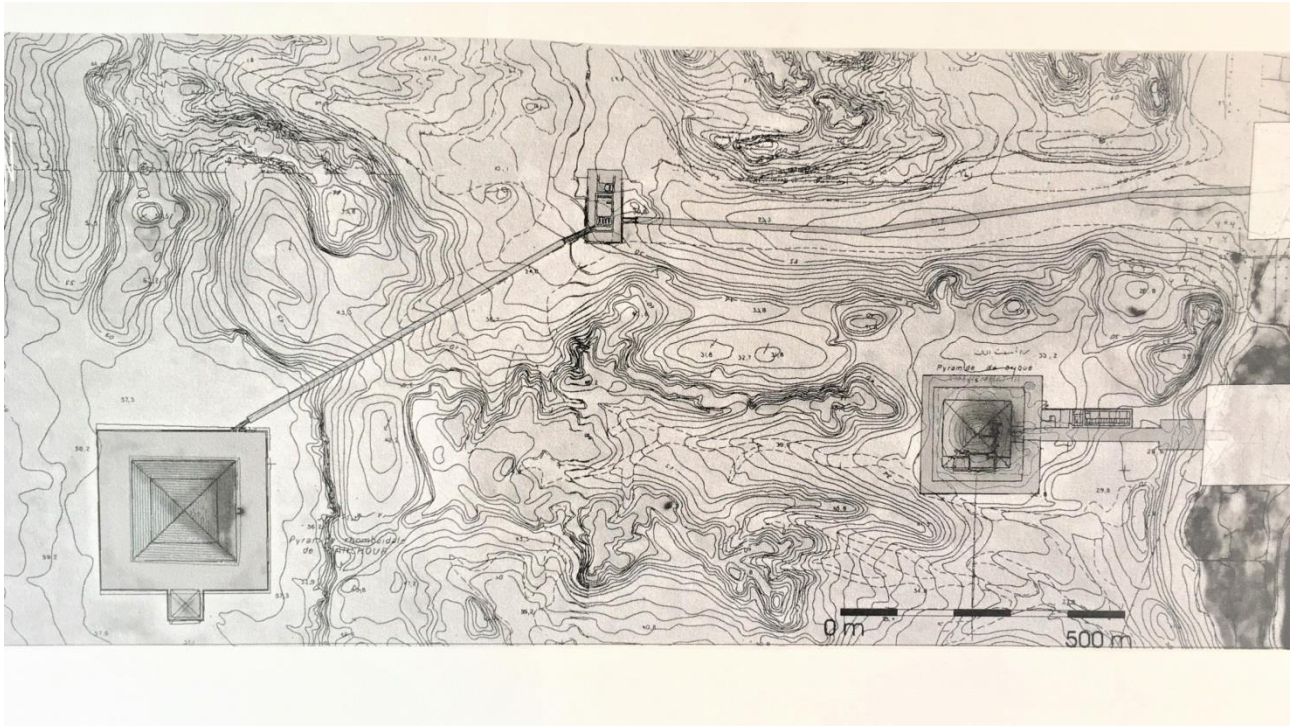


Abb. 1: Kartenausschnitt Dahschur mit Knickpyramide, Taltempel und Aufweg. Die Karte zeigt ein Luftbild mit darübergelegter topographischer Karte. An den Höhenlinien sind die Geländeprofile in Meterskala abzulesen: Von Linie zu Linie liegen 5 m Höhenunterschied. Man erkennt, dass der Aufweg in einer sehr flach ansteigenden Geländemulde verläuft.

Die Luftbilder zeigen morphologische Strukturen wie Hügel, Täler oder Ebenen. Allerdings kann man darauf nicht erkennen, wie hoch oder tief ein Geländeprofil tatsächlich ist. Eine topographische Karte hingegen zeigt Höhenlinien mit Meterangaben, ohne allerdings derartige Oberflächenstrukturen abzubilden. Bei den von uns verwendeten topographischen Karten des Ministère de l´Habitat et de la Reconstruction, Le Caire, sind die Höhenlinien in einer 5 m-Skala eingetragen. Demnach bedeuten weit auseinanderliegende Linien einen flachen, eng beieinanderliegende Linien hingegen einen steilen Anstieg im Gelände (Abb. 1).
Mit Hilfe eines digitalen Bildverarbeitungsprogramms wurden die beiden Kartenvorlagen passgenau übereinander kopiert. Ausgewählt wurde jeweils ein Geländeausschnitt im östlichen Vorfeld der Pyramiden bis in die Ebene des Niltals, wo die Anbindung an einen Kanal oder ein natürliches Wasserbecken zu vermuten wäre.
Untersuchungen durch Tiefbohrungen (Jeffreys, 1985; Jeffreys & Tavares, 1994; Said 1993) weisen nach, dass der Nil im Alten Reich deutlich weiter im Westen und stellenweise nahe am Wüstenrand verlief. Auch die alte Hauptstadt Memphis, ursprünglich nahe am Nil gelegen, hat sich vom Alten bis zum Mittleren Reich rund 3,5 km nach Osten verlagert. Die heutige Lage der Ruinen von Memphis (Mitrahina) entspricht der Lage im Mittleren Reich (Jeffreys, 1985).
Herodot (II, 97–99) berichtet, dass zur Zeit König Menes' der Nil nahe an den Pyramiden verlief, und zu Napoleons Zeiten waren noch wasserführende Nilarme und bei Flut sich füllende Senken (Seen) vorhanden (Said, 1993). Lehner (1997, S. 83) zeigt eine Karte, wo die (vermuteten) Seen von Abusir bis Sakkara-Süd zur Pyramidenzeit eingetragen sind. Einzig der Dahschur-See ist bis heute in Resten noch vorhanden.
Wegen der eingangs erwähnten Einschränkungen wird hier lediglich am Beispiel der Knickpyramide von Dahschur das Verfahren und das Ergebnis veranschaulicht.
Die Knickpyramide (Bent Pyramid) des Snofru (2639–2589 BC) zählt zu den besterhaltenen Pyramiden des Alten Reiches, wohl auch, weil die äußere Verkleidung noch weitgehend erhalten ist.
Der Pyramidenkomplex umfasst auch einen Tempel auf halbem Wege zur Pyramide, der zu dieser frühen Phase als Tal- und zugleich als Totentempel diente (Lehner, 1997). Von da führt ein noch heute gut sichtbarer Aufweg zur Nordostecke der Umfassungsmauer der Pyramide.
Der gesamte Verlauf des Aufwegs lässt sich gut im Luftbild erkennen: Er verläuft ab dem Fruchtlandrand zunächst in einer Senke, bis er leicht ansteigend auf den Taltempel trifft. Von da verläuft er nach Südwesten, bis er auf die Nordostecke der Umfassungsmauer der Pyramide trifft.
Das vermutete Hafenbecken wurde entsprechend der Höhenlinien an einer passenden Position am heutigen Wüstenrand eingetragen. Wir gingen davon aus, dass es sich um einen ummauerten Naturhafen gehandelt haben könnte, der an den heute noch erkennbaren Resten des erwähnten Seengebietes bei Dahschur gelegen haben könnte (Abb. 2).

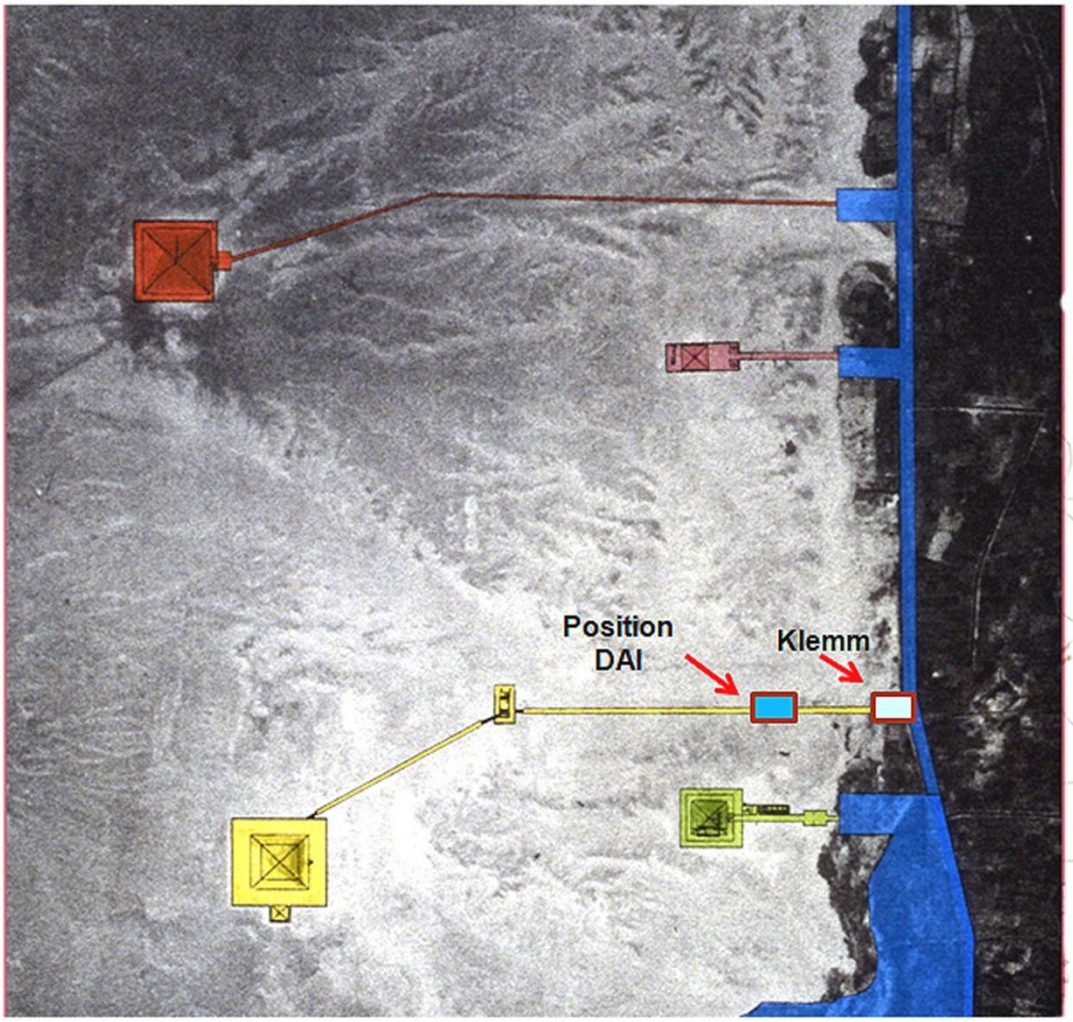


Abb. 2: Luftbild von Dahschur mit den Eintragungen der beiden Hafenpositionen, DAI-Grabung und Klemm.

Vor einigen Jahren begannen Mitarbeiter des DAI Kairo mit Bohrungen im Boden den Verlauf und die Baustruktur des östlichen Teils des Aufwegs zu erkunden. Die Ergebnisse zahlreicher Tiefbohrungen trafen schließlich auf bauliche Strukturen, die durch anschließende Ausgrabungen sich als Teil eines überwölbten Aufwegs aus Nilschlammziegeln herausstellten. Weitere Mauerzüge werden als ein östlich angebautes Hafenbecken interpretiert.
Dieses befindet sich überraschenderweise ca. 200 m westlich von unserer Position, in relativ flach ansteigendem, tiefsandigem Gelände (Abb. 3).
Das zunächst überraschende Ergebnis eines „Hafenbeckens in der Wüste“ lässt sich indessen dadurch erklären, dass sich der Wüstenrand an dieser Stelle in den vergangenen viereinhalbtausend Jahren um ca. 180–200 m nach Osten verlagert hat, und der jüngst sondierte Hafen ursprünglich am Übergang vom Fruchtland zur Wüste lag. Man kann in Abb. 1 an den weiten Höhenlinien die flache Geländemulde erkennen, durch welche die Sanddrift verlief und den Wüstenrand allmählich nach Osten verlagerte.

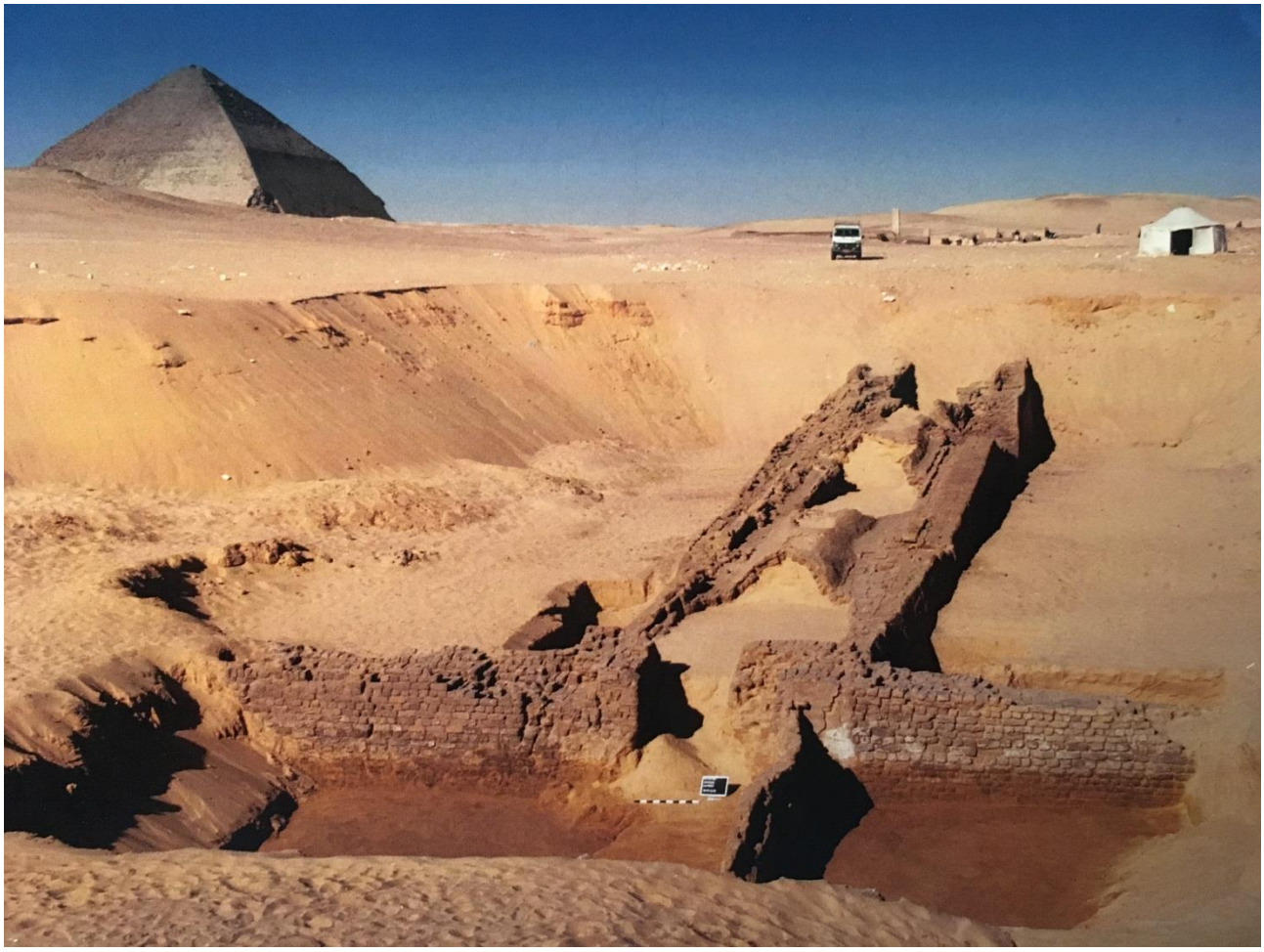


Abb. 3: Freigelegter Teil eines Hafens am Fuße des Aufwegs zur Knickpyramide und vermutlich ursprünglich am Rande der Wüste gelegen. Die mit Hilfe von Tiefbohrungen entdeckte Position liegt heute mehrere Meter unter Sand, ca. 200 m westlich der Klemm'schen Positionierung, die auf modernem Kartenmaterial fußt. Foto: D. Härtrich, ©DAI.

Hätten wir allerdings Kartenmaterial aus Snofrus Zeiten zur Verfügung gehabt, läge unser Hafen genau dort, wo er jetzt auch gefunden wurde, nämlich am damaligen Wüstenrand und mit Anbindung an einen See, von dem heute noch Reste vorhanden sind.

Literatur:

Aufrère, S. & J.-C. Golvin (1997), L'Égypte Restituée 3, Edition Errance, Arles.
Goyon G. (1971), Les Ports des Pyramides et le Grand Canal de Memphis, in: RdE 23, 137–153.
Hassan, S. (1938), Excavations at Saqqara 1937–1938, in: ASAE 38, 519.
Hawass, Z. (1997), The Discovery of the Harbors of Khufu and Khafre at Giza, Orientalia Monspeliensia IX, 245–256.
Jeffreys, D. G. (1985), The Survey of Memphis I, The Egypt Exploration Society, Occasional Papers 3.
Jeffreys, D. G. & A. Tavares (1994), The Historic Landscape of Early Dynastic Memphis, in: MDAIK 50, 143–173.
Klemm, D. & R. Klemm (2010), The Stones of the Pyramids, De Gruyter, Berlin.
Lehner, M. (1997), Das erste Weltwunder, Econ, Düsseldorf-München.
Norden, F. L. (1779), Travels in Egypt and Nubia, London.
Said, R. (1993), The River Nile, Pergamon Press.
Tristant, Y. & M. Ghilardi (eds.) (2018), Landscape Archaeology. Bibl. d´étude 169.

EIN TEAM UND MEHRERE PERSPEKTIVEN:

DIE LOKALEN GRABUNGSARBEITER UND DAS INTERNATIONALE WISSENSCHAFTSTEAM DES ASYUT PROJECT IM KONTEXT EINER SOZIAL- UND KULTURANTHROPOLOGISCHEN UNTERSUCHUNG[1]

von Tina Beck, M.A., Freie Universität Berlin

Der Gebel Assiut al-gharbi („der westliche Berg von Assiut") befindet sich ca. 370 km südlich von Kairo. Der Berg ist kein unbekannter Ort in der heutigen Forschungswelt der Ägyptologie. Durch die Felsgräber der Ersten Zwischenzeit, die Objekte aus den Grabanlagen des Mesehti[2] und des Nakhti sowie durch die Grabanlage des Djefai-Hapi I. aus der Zeit von Sesostris I. erlangte die Nekropole Bekanntheit in der Fachwelt.[3] Zwar konzentriert sich der vorliegende Beitrag auch auf den Gebel Assiut al-gharbi, jedoch nicht im Rahmen einer ägyptologischen Untersuchung, sondern es wird basierend auf einer sozial- und kulturanthropologischen Studie das Verhältnis zwischen Wissenschaftlern, Wissenschaftlerinnen und den lokalen Grabungsarbeitern beleuchtet und dieses Verhältnis unter Berücksichtigung der Fachgeschichte der Ägyptologie reflektiert.
Im Jahr 2011 konnte die Verfasserin gemeinsam mit dem ägyptischen Künstler Ammar Abu Bakr 21 halbstrukturierte Interviews mit den lokalen Grabungsarbeitern des Asyut Project auf Ägyptisch-Arabisch durchführen sowie 56 strukturierte Fragebögen ausfüllen lassen. Die halbstrukturierten Interviews waren auf das Thema „Arbeiten mit dem Asyut Project" ausgerichtet und bilden die Grundlage der Untersuchung.[4]

---

[1] Ein herzlicher Dank gebührt Andrea Kilian (Freie Universität Berlin) für ihre Anmerkungen. Eine ausführlichere Version dieses Beitrages in englischer Sprache befindet sich derzeit in Bearbeitung: Beck, Tina: A new perspective on archaeological fieldwork in Egypt: The local workmen of the Asyut Project (in Bearbeitung).

[2] Zu den neuesten Erkenntnissen bezüglich der Bestattung des Mesehti und damit verbunden deren Relokalisierung, siehe Kahl, Jochem 2018: The tomb of Mesehti. In: Kahl; El-Hamrawi; Verhoeven: The Asyut Project: Thirteenth Season of Fieldwork (2017). Studien zur Altägyptischen Kultur 47, 145–147; Kahl, Jochem 2019: Die Statue Assiut S10/16. Ein Regionalstil und seine Bewertung. The Asyut Project 11. Wiesbaden: Harrassowitz, 28–32.

[3] Für weitere Informationen bezüglich der Forschungsgeschichte des Gebels Assiut al-gharbi, siehe Kahl, Jochem 2007: Ancient Asyut: The First Synthesis after 300 Years of Research. The Asyut Project 1. Wiesbaden: Harrassowitz, 25–29; Beck, Tina 2016: Perspektivenwechsel: Eine Reflexion archäologischen Arbeitens in Ägypten. Die lokalen Grabungsarbeiter des Asyut Projects. The Asyut Project 8. Wiesbaden: Harrassowitz.

[4] Für eine genaue Beschreibung der Methode, siehe Beck, Tina 2016, 30–33; Beck, Tina 2019: Kommunikation mit Sprachbarriere. Wissenschaftler, Wissenschaftlerinnen und lokale Grabungsarbeiter auf dem Gebel Assiut al-gharbi in Mittelägypten. In: Mollenhauer; Lange; Gussone (ed.): Archäologisches Erbe und soziale Praxis. Reflexionen aus Archäologie, Bauforschung und Ethnologie. Berlin: Reimer, 68–69.

Grabungsarbeiter als Teil der ägyptologischen Fachgeschichte

Die ägyptologische Fachgeschichte ist eng verbunden mit dem Kolonialismus und Imperialismus des 19. und 20. Jahrhunderts.[5] In den letzten Jahren mehrt sich jedoch das Interesse der Ägyptologie, aber auch von Forschenden außerhalb des Faches, die ägyptologische Fachgeschichte aufzuarbeiten, auch im Hinblick auf die lokalen Grabungsarbeiter. Postkoloniale Ansätze dienen dazu, neokoloniale Tendenzen im Fach aufzudecken[6] sowie die Forschung und die Forschungsstätten weiteren Interessengruppen gegenüber zu öffnen.[7]

Im Kontext dieser Forschungen wurde u. a. der Ursprung des kapitalistischen Verhältnisses und der entfremdeten Arbeit untersucht. Hierzu standen die sogenannten Quftis von Flinders Petrie im Vordergrund.[8] Grundlage der Untersuchungen sind Tagebücher, Briefe und Berichte der frühen Ausgrabungen, aber auch Volkslieder der Grabungsarbeiter, die von H. Schäfer,[9] G. Maspero[10] und G. Legrain[11]

---

[5] Meskell, Lynn 2003: Pharaonic Legacies: Postcolonialism, Heritage, and Hyperreality. In: Kane (ed.): The Politics of Archaeology and Identity in a Global Context. Boston: Archaeological Institute of America, 150–153; Beck, Tina 2016, 5.

[6] Zum Neokolonialismus in der Ägyptologie, siehe u. a. Wendrich, Willeke 2010: From Practical Knowledge to Empowered Communication: Field Schools of the Supreme Council of Antiquities in Egypt. In: Swartz Dodd; Boytner; Parker (eds.): Controlling the Past, Owning the Future: the P0olitical Uses of Archaeology in the Middle East. Tucson, AZ: University of Arizona Press, 193–194; Quirke, Stephen 2013: Exclusion of Egyptians in English-directed archaeology 1822–1922 under British occupation of Egypt. In: Bickel; Fischer-Elfert; Loprieno; Richter; Popko (ed.): Ägyptologen und Ägyptologien zwischen Kaiserreich und Gründung der beiden deutschen Staaten: Reflexionen zur Geschichte und Episteme eines altertums-wissenschaftlichen Fachs im 150. Jahr der Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde. Berlin: Akademie Verlag Berlin, 394; Beck, Tina 2016, 12–19.

[7] Zur postkolonialen Archäologie, siehe u. a. Lydon, Jane; Rizvi, Uzma Z. 2010: Handbook of Postcolonial Archaeology. World Archaeological Congress Research Handbooks in Archaeology. Walnut Creek: Left Coast Press.

[8] Siehe zum Beispiel die Untersuchungen von Quirke, Stephen 2010: Hidden Hands: Egyptian Workforces in Petrie Excavation Archives, 1880–1924. Duckworth Egyptology, London: Duckworth; Georg, Maximilian 2018: Antiquity Bound to Modernity: The Significance of Egyptian Workers in Modern Archaeology in Egypt. In: Moreno García; Quirke; Miniaci; Stauder (eds.): The Arts of Making in Ancient Egypt: Voices, Images, and Objects of Material Producers 2000–1550 BC. Leiden: Sidestone; Doyon, Wendy 2015: On Archaeological Labor in Modern Egypt. In: Carruthers (ed.): Histories of Egyptology: Interdisciplinary Measures. New York; London: Routledge; Doyon, Wendy 2018: The History of Archaeology through the Eyes of Egyptians. In: Effros; Guolong (ed.): Unmasking Ideology in Imperial and Colonial Archaeology: Vocabulary, Symbols, and Legacy. Los Angeles: Cotsen Institute of Archaeology Press.

[9] Schäfer, Heinrich 1903: Die Lieder eines ägyptischen Bauern. Leipzig: Hinrichs.

[10] Maspero, Gaston 1914: Chansons populaires recueillies dans la Haute-Égypte de 1900 à 1914 pendant les inspections du Service des Antiquités. Le Caire: Service des Antiquités de l'Égypte: Impr. de l'Institut Français d'Archéologie Orientale.

[11] Legrain, Georges 1914: Louqsor sans les pharaons: légendes et chansons populaires de la Haute Égypte / recueillies par Georges Legrain. Bruxelles: Vromant.

publiziert wurden und in den letzten Jahren u. a. durch A. Clément,[12] A. Mickel[13] und W. Doyon[14] aufgearbeitet wurden. Nach W. Doyon transportieren diese Lieder eine frustrierende und dunkle Stimmung. Sie stellt fest, dass das Prinzip der entfremdeten Arbeit und die kapitalistische Beziehung bereits zu Beginn der archäologischen Arbeit eingeführt wurde und dass die Volkslieder instrumentalisiert wurden, um diese neue Art der Arbeit zu unterstützen.[15]

Das Asyut Project

Mit einem kurzen Survey durch M. El-Khadragy und J. Kahl im Jahre 2003 nahm das Asyut Project seine Arbeit auf. Von 2004–2019 fokussierten sich die Forschungen auf die altägyptische Nekropole im Rahmen einer seit 2005 DFG-geförderten Kooperation zwischen der Freien Universität Berlin, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz sowie der Sohag University unter der Projektleitung von J. Kahl und U. Verhoeven. Seit 2020 beschäftigt sich das Asyut Project, nun eine Kooperation zwischen der Freien Universität Berlin, der Polnischen Akademie der Wissenschaften Warschau, der Sohag University und der ägyptischen Altertümerverwaltung mit dem Thema „Assiut – ein antikes Handelszentrum." Das Projekt, ebenfalls finanziert von der DFG, unterliegt der Projektleitung von J. Kahl und T. Rzeuska.

Das Asyut Project setzt sich aus den unterschiedlichsten Personen zusammen: Dazu gehören unter anderem Ägyptologen, Ägyptologinnen, Architekten, Architektinnen, Spezialisten und Spezialistinnen für Keramik und andere Fundgruppen, ein Fotograf, Inspektoren und Inspektorinnen der ägyptischen Altertümerverwaltung, zwei Fahrer, ein Qufti, ein lokaler Vorarbeiter sowie die lokalen Grabungsarbeiter. Im Laufe der Jahre wuchsen mit der Anzahl an Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen auch die Arbeitsorte, an denen gleichzeitig gearbeitet wurde und damit auch die Anzahl der für das Projekt tätigen lokalen Grabungsarbeiter. Zahlenmäßig machen die lokalen Grabungsarbeiter mit bis zu 90 Männern den größten Anteil des Teams aus; die Anzahl der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen beschränkt sich auf ca. 20–30 Personen pro Feldkampagne. Die Projektsprache ist Englisch, ebenso wie die Dokumentation im Feld sowie ein Großteil der Publikationen.[16] Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Asyut Project haben durch die Dokumentation der Funde und regelmäßige Besprechungen vor Ort uneingeschränkten Zugang zu den unterschiedlichen Arbeitsabläufen und Fortschritten. Durch die Publikationen und Vorträge öffnet das

---

[12] Clément, Anne 2010: Rethinking "Peasant Consciousness" in Colonial Egypt: An Exploration of the Performance of Folksongs by Upper Egyptian Agricultural Workers on the Archaeological Excavation Sites of Karnak and Dendera at the Turn of the Twentieth Century (1885–1914). History and Anthropology 21, 2, 73–100.

[13] Mickel, Allison 2019: Essential Excavation Experts: Alienation and Agency in the History of Archaeological Labor. Archaeologies 15.

[14] Doyon, Wendy 2018.

[15] Doyon, Wendy 2018, 180.

[16] Für einen vollständigen Überblick über die Publikationen des Asyut Project siehe: The Asyut Project. URL: https://www.aegyptologie.uni-mainz.de/publikationenpublications/ zugegriffen 19.02.2020.

Projekt sein Wissen auch Dritten gegenüber – zumeist innerhalb der Ägyptologie.[17] Zudem sind der ägyptologischen Fachwelt nur jene Personen namentlich ein Begriff, die sich in diesem Kreis bewegen. Die lokalen Grabungsarbeiter bleiben hier unsichtbar. Mit den Worten von S. Quirke bekommen die Grabungsarbeiter in der Ägyptologie die Rolle von „Hidden Hands" zugewiesen.[18]

Perspektivenwechsel: Die lokalen Grabungsarbeiter des Asyut Project

Die lokalen Grabungsarbeiter des Asyut Project kommen aus den nahe gelegenen Dörfern Deir Rifeh, Deir Dorunkah, al-Zawyiah und al-Balayizah. Generell und so auch im Jahre 2011 kamen die meisten Grabungsarbeiter (42 von 56) aus dem koptisch geprägten Dorf Deir Rifeh. Aus den Dörfern al-Balayizah, al-Zawiyah und Deir Dorunkah kamen nur 13 von 56 Männern; die Männer aus diesen Dörfern sind muslimischen Glaubens. Während die Grabungsarbeiter aus Deir Rifeh durch den lokalen Vorarbeiter zum Asyut Project kommen, haben die Männer aus den anderen Dörfern Verbindungen zu den Ghafiren, die auf dem Gebel Assiut al-gharbi tätig sind.[19] Auch wenn die Bezeichnung „lokale Grabungsarbeiter" das suggerieren mag, handelt es sich nicht um eine homogene Gruppe. Was sie als Gruppe verbindet, ist die Tätigkeit für das Asyut Project.[20] Zwar bestreiten die meisten von ihnen ihren Lebensunterhalt als Tagelöhner, jedoch in unterschiedlichen Bereichen; einige – v. a. die jüngeren – gehen noch zur Schule oder zur Universität und arbeiten während der Schulferien bzw. Semesterferien für das Projekt.[21] Sie teilen auch nicht eine Meinung über die Arbeit an dem Asyut Project: Stolz und das gute, respektvolle Arbeitsklima wurden zum Ausdruck gebracht,[22] ebenso die Ansicht, dass der Inhalt der Arbeit unbedeutend, zudem Geld der einzige Antrieb für diese Arbeit sei.[23] Darüber hinaus wurden Arbeitstechniken im Feld und erworbenes Know-how der archäologischen Arbeit diskutiert[24] und die Sprachbarriere zwischen den nicht-ägyptischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern kritisiert.[25] Das sog. Hundegrab stand zudem bei den dort tätigen Grabungsarbeitern besonders im Fokus, indem dessen Bedeutung rege diskutiert wurde.[26]

Die Gespräche mit den lokalen Grabungsarbeitern zeigen eine Distanz zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und den lokalen Grabungsarbeitern, geprägt durch ein kapitalistisches Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und

[17] Zur Kontroverse der Publikationssprachen in der Ägyptologie, siehe u. a. Beck, Tina 2016, 14–16.
[18] Quirke, Stephen 2010.
[19] Beck, Tina 2016, 41.
[20] Vgl. Beck, Tina 2016, 39.
[21] Beck, Tina 2016, 112.
[22] Beck, Tina 2016, 55.
[23] Beck, Tina 2016, 54–59.
[24] Beck, Tina 2016, 43–47.
[25] Beck, Tina 2016, 60–61; Beck, Tina 2019, 72–73.
[26] Beck, Tina 2016, 68–69; Beck, Tina 2019, 74–77.

Arbeitgeber und einer Entfremdung der Arbeit.[27] Diese Distanz ist zum einen begründet durch die Sprachbarriere zwischen den nicht-ägyptischen Teammitgliedern und durch ihre soziale Distanz aufgrund von Bildung, der ägyptischen Gesellschaft, aber auch der Fachgeschichte der Ägyptologie.[28] Zudem ist hier noch der Faktor Zeit zu nennen, der auch dazu beiträgt, dass es nur wenig Austausch zwischen den verschiedenen Interessengruppen einer archäologischen Stätte gibt. Das Wissen um die Altertümer des Gebel Assiut al-gharbi kann also als exklusives Wissen bezeichnet werden, das gewöhnlich nur innerhalb des Wissenschaftskreises kommuniziert wird.

Ausblick

Einige der lokalen Grabungsarbeiter haben – unabhängig von ihrer Arbeitsposition – nicht nur ein Interesse an mehr Kommunikation mit dem Wissenschaftsteam des Asyut Project bekundet, sondern auch ein Interesse an den Inhalten und Bedeutungen der Altertümer des Gebel Assiut al-gharbi. Durch die Gespräche im Jahre 2011 konnten die unterschiedlichsten Unklarheiten auf beiden Seiten geklärt werden, es herrscht seitdem ein größeres Verständnis füreinander und trotz bleibender Sprachbarriere wird größerer Wert auf Erklärungen und Gespräche gelegt. Ebenso kommen von einigen Grabungsarbeitern vermehrt Fragen zu Inhalten oder Methoden. Insgesamt ist das Team weiter zusammengewachsen. Zudem wurde 2018 die erste Publikation *Ancient Asyut* aus dem Jahre 2007 von M. Abdelrahiem ins Arabische übersetzt und von der Sohag University publiziert.[29] Mit dieser vergleichsweise günstigeren Publikation sollte die Forschung des Projektes einem breiteren und vor allem ägyptischen Publikum zugänglich gemacht werden. In den kommenden Jahren sollen im Rahmen der Möglichkeiten des Projektes,[30] Kommunikation und Wissen rund um die Altertümer des Gebel Assiut al-gharbi mit den lokalen Grabungsarbeitern weiterentwickelt und gefestigt werden. Die Interviews sowie die arabischen Publikationen[31] des Projektes sind ein wichtiger erster Schritt, jedoch stellt sich selbstverständlich die Frage, wer von den lokalen Grabungsarbeitern ein solches Buch überhaupt lesen kann

---

[27] Siehe hierzu Pollock, Susan 2010: Decolonizing Archaeology. Political Economy and Archaeological Practice in the Middle East. In: Boytner; Swartz Dodd; Park (eds.): Controlling the Past, Owning the Future. The Political Uses of Archaeology in the Middle East. Tucson: The University of Arizona Press, 205, 207–208; Beck, Tina 2016, 18, 58, 75; Beck, Tina 2019, 72–73.

[28] Beck, Tina 2016, 69, 76; Beck, Tina 2019, 73, 77.

[29] Kahl, Jochem 2018: Ancient Asyut: The First Synthesis after 300 Years of Research, ins Arabische übersetzt von Prof. Dr. Mohamed Abdelrahiem. Bulletin of the Faculty of Arts 47. Sohag: Sohag University.

[30] Der Gebel Assiut al-gharbi ist Militärgebiet, zudem wird das Asyut Project stets von der Polizei begleitet.

[31] Siehe auch Kahl, Jochem 2013: Die Zeit selbst lag nun tot darnieder: die Stadt Assiut und ihre Nekropolen nach westlichen Reiseberichten des 17. bis 19. Jahrhunderts: Konstruktion, Destruktion und Rekonstruktion. Arabische Übersetzung von Youssef Mohamed. The Asyut Project 5. Wiesbaden: Harrassowitz; El-Damaty, Mamdouh 2012: Assiut – Tag. Ausgrabungsprojekt: Photoausstellung und Vorträge, 2. Februar 2012. Berlin: Freie Universität Berlin.

und ob es nicht andere Formen der Wissensvermittlung gibt, die vor allem von Seiten der lokalen Grabungsarbeiter gewünscht wird.
Wie bereits erwähnt, mehrt sich in den letzten Jahren das Interesse, die Geschichte der Grabungsarbeiter aufzuarbeiten und die heutigen Grabungsarbeiter mehr in die archäologische Feldarbeit zu integrieren. Ebenso verhält es sich mit Projekten zur *community archaeology*, die mit einer lokalen Community arbeiten, und *multivocality* im Hinblick auf die Altertümer und der Community betreiben, also die archäologische Stätte von mehreren Perspektiven aus betrachten.[32] Zweifelsohne bringt dies Komplikationen mit sich, jede Interessengruppe wird aus unterschiedlichen Gründen angetrieben und motiviert, hat unterschiedliche Hintergründe, Wissen und Bildung. Es ist eine absolute Herausforderung, den Fokus auf einem Projekt zu halten, während man die verschiedenen Interessen der Stakeholder balanciert. Es besteht immer die Gefahr des Ungleichgewichts, wenn nur der Wunsch einer Gruppe gepuscht wird, während die anderen ignoriert werden – wiederum kein Zustand, den man postkolonial nennen kann. Postkolonialismus bzw. eine postkoloniale Ägyptologie ist ein wichtiges Ideal, welches zu diesem Zeitpunkt noch nicht erreicht werden kann.

[32] Zum Begriff *multivocality*, siehe Beck, Tina 2016, 20–22.

RÜCKSCHAU – REISEN

COLLEGIUMS-REISE NACH LEIDEN IM OKTOBER 2019

von Angela Gresser und Dr. Silvia Rabehl

Nachdem schon mehrfach unter Mitgliedern des Collegiums der Wunsch geäußert worden war, doch endlich einmal eine wissenschaftlich geführte Reise zum nach längerer Schließung wiedereröffneten und neu gestalteten Rijksmuseum in Leiden, einem der bedeutendsten seiner Art für den Bereich Ägyptologie weltweit, zu unternehmen, konnte dieser Ausflug dank bewährter Organisation Anfang Oktober letzten Jahres endlich in die Tat umgesetzt werden.

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Joachim Willeitner unternahmen Collegiumsmitglieder vom 2. bis 5. Oktober 2019 eine Reise nach Leiden. Der Reiseplan ermöglichte außerdem einen Abstecher nach Den Haag, zum Museum Meermanno mit der ältesten Ägyptensammlung der Niederlande.

Leiden, Rijksmusem (@ D. Breitfelder)

BEITRÄGE

HÄNDEL – HANDEL – WANDEL ODER: DREI KÖPFE – DREI GESCHICHTEN

von Joachim Willeitner, M.A.

Händel: Der Streit um einen Amun-Kopf

Anfang Juli 2019 führte die Auktion eines pharaonenzeitlichen Kopfes im Londoner Auktionshaus Christies beinahe zu einem diplomatischen Eklat zwischen Großbritannien und dem Staat Ägypten, der Rückgabeansprüche auf das Objekt erhob. Dabei handelte es sich um einen nahezu unbeschädigten, etwa lebensgroßen Kopf (erh. H.: 28,5 cm) aus rotem Quarzit mit der unverwechselbaren Physiognomie Tutanchamuns (Abb. 1). Allerdings ist hier nicht der Pharao selbst dargestellt, sondern – nach Ausweis der Kopfbedeckung, einer Kalotte, auf deren glatter Oberseite sich einst ein heute fast vollständig abgebrochenes Paar von Doppelfedern erhob –, der ägyptische Reichsgott Amun.

Abb. 1: Kopf einer nachamarnazeitlichen Amun-Statue aus der ehemaligen Sammlung Resandro im Auktionskatalog von Christie's (Quelle: https://www.christies.com/lotfinder/lot/an-egyptian-brown-quartzite-head-of-the-6217589-details.aspx?from=salesummary&intObjectID=6217589&lid=1).

Für die Münchner Ägyptologie ist das umstrittene Stück aus Privatbesitz insofern relevant, als es mehrfach in der bayerischen Landeshauptstadt zu bewundern war, und zwar erstmals 1986 in der Ausstellung „Ägyptische und moderne Skulptur – Aufbruch und Dauer“ in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung (im Katalog die Nr. 56) und danach als zeitlich befristete Leihgabe in den ehemaligen Räumen des Ägyptischen Museums in der Residenz im Hofgarten. Beinahe wäre es sogar vom Museum angekauft worden. Im Zusammenhang mit der erstgenannten Präsentation entstand in München zudem eine von Dietrich Wildung betreute (leider unveröffentlicht gebliebene) Magisterarbeit von Maria Pfaffinger, in der alle Belege dieses Figurentypus zusammengetragen wurden. Denn die Gruppe der nachamarnazeitlichen Amun-Darstellungen manifestiert auch in der ägyptischen Kunst die Rückkehr des „Kindkönigs“ Tutanchaton zum traditionellen Amun-Glauben und seine damit verbundene Umbenennung in Tutanchamun, wodurch die kurzlebige monotheistische Epoche Echnatons, die „Amarnazeit“, ihr abruptes Ende fand.

Die Münchner Besitzerfamilie des Götterkopfes, Inhaberin einer Großbäckerei, ließ ihre teils hochkarätigen Bestände an altägyptischer Kunst unter der Bezeichnung „Sammlung Resandro“ (nach den Vornamen ihrer drei Kinder) firmieren. 2016 wurde die Sammlung aufgelöst und die erste Charge bei Christie’s für mehr als 3 Mio. £ versteigert. Solange das besagte Objekt, das 1985 beim Münchner Kunsthändler Heinz Herzer erworben worden war, bei den oben geschilderten Gelegenheiten in der Öffentlichkeit gezeigt wurde, nahm niemand an dessen Existenz als Teil einer Privatsammlung Anstoß. Erst als auch dieses Spitzenstück zum Verkauf anstand und sich schon im Vorfeld der Auktion ein hoher Erlös abzeichnete, meldete sich der ägyptische Staat mit Besitzansprüchen. Forderungen der Ägypter nach einem Verkaufsstopp und Demonstrationen unter dem Slogan „Egyptian History is not for Sale“ vor dem Auktionshaus zum Trotz kam der Kopf am 4. Juli 2019 unter den Hammer und wechselte für 4 746 250,- £ (inkl. aller Provisionen und Abgaben) den Besitzer, der bislang anonym geblieben ist.

Zwar beteuerte ein Sprecher von Christie’s, man würde keine Objekte dubioser Herkunft zum Verkauf anbieten, doch klingt die Provenienzgeschichte des Quarzitkopfes recht abenteuerlich, soll das Stück doch, bevor es 1985 bei Herzer auftauchte, bereits 1973 oder 1974 vom Wiener Kunsthändler Joseph Messina, Eigentümer der Galerie Kokorian & Co., angekauft worden sein, und zwar aus einer angeblichen Ägyptensammlung des Prinzen Wilhelm von Thurn und Taxis, der es seinerseits „seit den 1960er Jahren“ besessen haben soll („Understood to have been in the collection of Prinz Wilhelm von Thurn und Taxis … by the 1960s“). Zumindest Letzteres scheint frei erfunden zu sein, denn Recherchen des Online-Wissenschaftsportals Live Science ergaben, dass sich von den Erben des 2004 im Alter von 84 Jahren verstorbenen Prinzen, allen voran der Sohn Prinz Viktor von Thurn und Taxis, keiner an die Existenz dieses Stückes erinnern kann und es auch ansonsten keinerlei Dokumente gibt, die in der angeblichen Kollektion (die eng mit Prinz Wilhelm befreundete Historikerin Gudula Walterskirchen gibt an, es hätte nie eine entsprechende Kunstsammlung in dessen Besitz gegeben) das Vorhandensein des Kopfes bestätigen würden. Nach Einschätzung der Nichte Daria

von Thurn und Taxis soll ihr „Onkel Willy“ sogar überhaupt „kein sehr kunstinteressierter Mensch“ gewesen sein. Zumindest lebte er in den 1970er Jahren, zum ungefähren Zeitpunkt des angeblichen Verkaufs, in Wien, allerdings nach Zeugenaussagen in eher bescheidenen Verhältnissen, die sich auch nach dem angeblichen Verkauf, der sicher finanziell einiges eingebracht hätte, nicht signifikant änderten. Über den neuen Besitzer Josef Messina gelangte der Kopf 1982 oder 1983 zunächst zu Arnulf Rohsmann in Klagenfurt und dann im Juni 1985 nach München zum Kunsthändler Heinz Herzer, der ihn seinerseits einen Monat später an die Besitzer der Sammlung Resandro veräußerte.
Diese ungenauen Erwerbungsdaten bis zum Jahr 1983 (dazu mehr im nächsten Absatz) sind dann auch einer der Gründe dafür, dass Zahi Hawass, langjähriger früherer Chef der Ägyptischen Altertümerverwaltung, gegenüber der Nachrichtenagentur AFP die Vermutung äußerte, der Kopf sei „nach 1970 … aus Karnak“ illegal außer Landes geschafft worden, wie es in diesem Zeitraum und von diesem Ort auch für mehrere andere Objekte nachgewiesen werden kann.
Doch selbst wenn Hawass mit seiner Vermutung recht haben sollte: Juristisch ist die Lage alles andere als eindeutig, wie anhand zweier anderer ähnlich gelagerter Fälle demonstriert werden soll. Der kritische (Zeit-)Punkt ist das bereits angesprochene Jahr 1983. Bis dahin war die Ausfuhr von Altertümern aus Ägypten problemlos möglich: Man bekam eine Exportbescheinigung nach Zahlung einer vergleichsweise geringfügigen Gebühr und mehr als einhundert Antiquitätenhändler gingen so in Ägypten legal ihren Geschäften nach. Der ägyptische Staat profitierte „mehr als 150 Jahre“ (wie Vincent Geerling, Vorsitzender der International Association of Dealers in Ancient Art [IADAA] ausdrücklich betont) von den Ausfuhrgebühren und unterhielt im Ägyptischen Museum in Kairo sogar zeitweilig einen eigenen Verkaufsshop. 1983 wurden mit der Verabschiedung des ägyptischen Antikengesetzes Nr. 117 alle Altertümer zum Eigentum des ägyptischen Staates deklariert und deren Ausfuhr untersagt; selbst der Besitz von Antiken innerhalb Ägyptens war infolgedessen fortan starken Restriktionen unterworfen. Doch wie der derzeitige Antikenminister Khaled El-Enany kürzlich gegenüber Al-Ahram resignierend bemerkte: „Es ist eben nur ein ägyptisches Gesetz“, und vielfach steht die Rechtslage in den Ländern, in denen ägyptische Antiken zum Verkauf angeboten werden, im Widerspruch dazu.

Handel: Die Revolution und der enthauptete Ramses

Der Autor dieser Zeilen durchkämmt seit den euphemistisch als „Arabischer Frühling“ bezeichneten politischen Umwälzungen des Jahres 2011 systematisch die Angebotsseiten von Kunsthändlern und Auktionskatalogen auf der Suche nach Hehlerware, vornehmlich aus Libyen und Syrien. Es würde den Rahmen des Beitrags sprengen, hier zu diskutieren, inwiefern der sogenannte „Islamische Staat“ (IS), der vor allem als Zerstörer von UNESCO-Weltkulturerbe-Denkmälern in Aktion getreten ist, sich auch mit dem Verkauf von Antiquitäten finanziert hat. Jedenfalls hat der Versuch, die Finanzquellen des IS trockenzulegen, dazu geführt, dass in vielen Staaten die Einhaltung der oft schon bestehenden, aber selten beachteten Bestimmungen zum Antikenhandel forciert wurde.

Im Vorfeld der Ausstellung über Ramses II. in Karlsruhe erweiterte ich meine Internetrecherche um Objekte aus der 19. Dynastie und stieß dabei im Juli 2014 auf mehreren Homepages der international agierenden Gallery Fayez Barakat auf einen knapp unterlebensgroßen Kopf Ramses' II. (H.: 48 cm; Br.: 34 cm) aus dunklem Granodiorit, der mir irgendwie „bekannt" vorkam (Abb. 2).

Abb. 2: Kopf Ramses' II. im Verkaufsangebot der Gallery Barakat (Quelle: http://www.barakatgallery.com/store/index.cfm/FuseAction/ItemDetails/UserID/0/CFID/120526079/CFTOKEN/18332625/CategoryID/40/SubCategoryID/951/ItemID/20443.htm).

Er erinnerte mich in Stil, Material und Größe an die Köpfe einer Fünfer-Statuengruppe dieses Königs aus dem Sanktuar im kleineren der beiden ramessidischen Tempel von Abydos (Abb. 3 und 4). Schon bei einer meiner ersten Ägypten-Reiseleitungen in den frühen 1980er Jahren hatte ich dort Klaus-Peter Kuhlmann vom DAI Kairo kennengelernt, der seinerzeit die – zumeist nur in den unteren Steinlagen erhaltenen – Tempelreliefs und -inschriften dokumentierte.
Ich hatte noch in Erinnerung, dass bei der besagten Statuengruppe zumindest einer der fünf Köpfe nicht mehr vorhanden war (tatsächlich fehlt der zweite Kopf von links vollständig und bei der zentralen [Osiris]figur ist zumindest das Gesicht abgebrochen), und so hegte ich die Hoffnung, jetzt vielleicht genau diesen aufgefunden zu haben. Also suchte ich aus meinem Bildarchiv die entsprechenden

Kleinbild-Dias heraus und konsultierte parallel dazu auch die beiden Kuhlmann'schen Vorberichte in den MDAIK 35 und 38, um so festzustellen, dass ich schon deswegen mit meiner Vermutung danebenlag, weil es sich bei dem Gott mit dem vollständig fehlenden Kopf um Horus handelte und sich demzufolge dort einst ein Falkenkopf befunden haben musste.

Abb. 3: Fünfergruppe Ramses' II. in dessen Tempel in Abydos mit dem Königskopf links außen noch in situ (Quelle: MDAIK 38, 1982, Taf. 102 oben).

Abb. 4: Heutiger Zustand der Statuengruppe mit dem fehlenden Königskopf (Photo: Olaf Tausch, Wikimedia Commons, CC-BY 3.0, siehe https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Abydos_Tempel_Ramses_II._15.JPG).

Doch glaubte ich beim zweiten Hinschauen meinen Augen nicht zu trauen: Der Verdacht, ein Stück der abydenischen Gruppe vor mir zu haben, bestätigte sich doch noch, denn der von Fayez Barakat angebotene Kopf war nach Ausweis meiner alten Aufnahmen aus dem Jahre 1984 (Abb. 5) identisch mit dem benachbarten Kopf links außen auf der Fünfergruppe. Aufgrund derselben Beschädigungen im Gesicht und der übereinstimmenden alten Bruchlinie am Halsansatz und mitten durch die seitlich davon befindliche Königskartusche mit dem Geburtsnamen, entlang derer die Kunstdiebe den Kopf wieder von der Rest-skulptur abgeschlagen hatten, bestand kein Zweifel an der Zuweisung (vgl. Abb. 2, 3, 4 und 5).

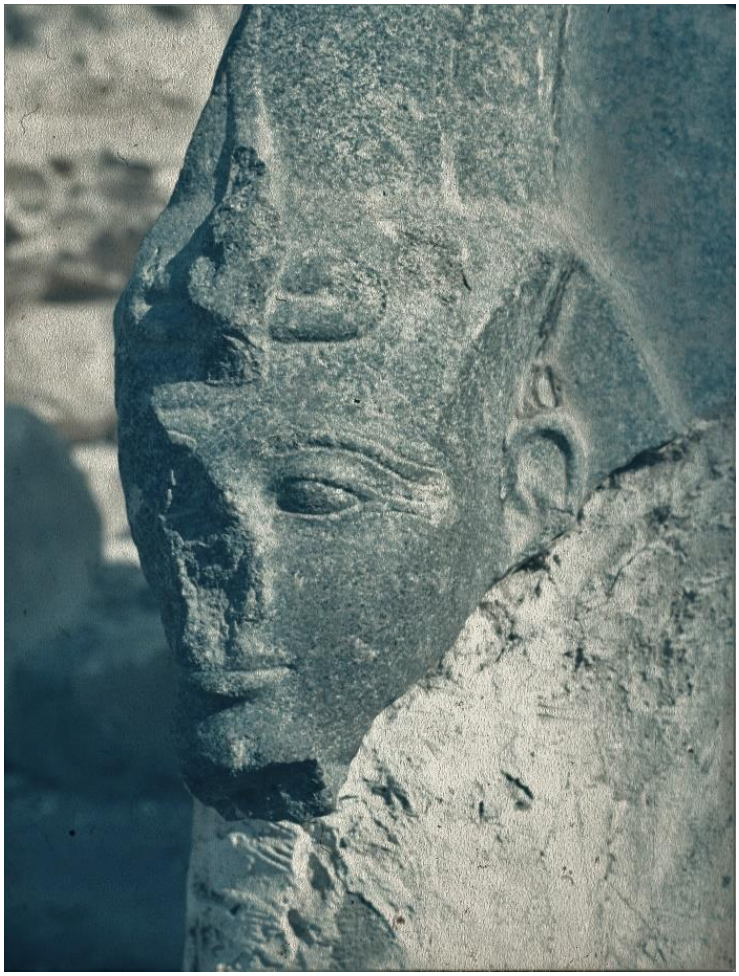


Abb. 5: Der Ramses-Kopf in situ (Photo: Joachim Willeitner, 1984).

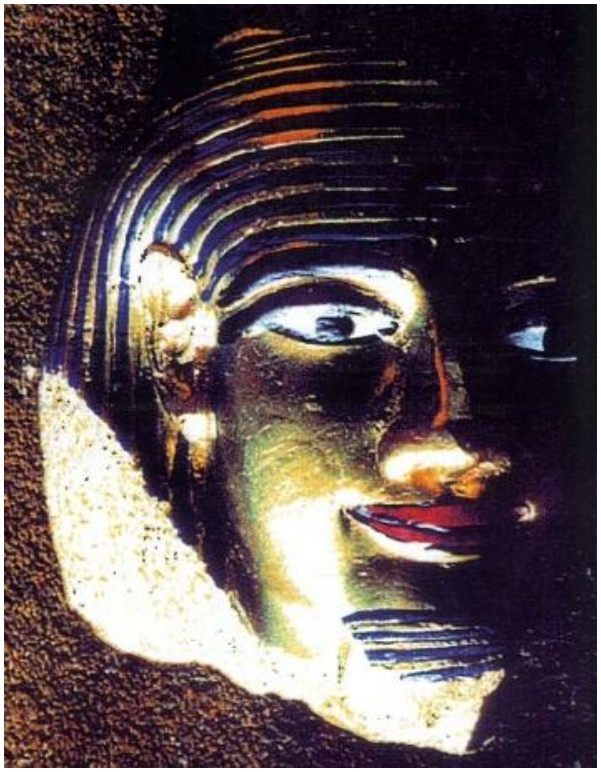
So schien klar, dass im Zuge der politischen Unruhen nach dem Sturz Mubaraks Antikenräuber das Chaos ausnutzten, um in Abydos den schon früher herabgefallenen und dann wieder angebrachten Königskopf erneut abzuschlagen und in den Kunsthandel zu schleusen. Doch dem war nicht so, denn die Galerie Barakat präsentierte auf ihrer Website nicht nur eine angebliche Herkunftsangabe, sondern auch einen Hinweis auf eine Sonderausstellung in San Diego, auf der das Stück schon 1995, also weit vor dem „Arabischen Frühling“, gezeigt worden sein soll. Zunächst ein paar Worte zur Provenienz: Galt früher die Schweiz und dort vor allem das Zollfreilager in Genf als Hauptdrehscheibe des internationalen Antikenschmuggels, so hat diese Rolle unbemerkt mittlerweile Deutschland übernommen, das bis zur Verabschiedung des umstrittenen Kulturgüterschutzgesetzes

(KGSG) im August 2016, mit dem eine UNESCO-Vereinbarung von 1970 (!) in geltendes Recht umgesetzt wurde, die laschesten Regelungen zum Schutz internationalen Kulturgutes besaß. So ist es im Nachhinein auch nicht verwunderlich, dass als Vorbesitzer des Kopfes eine „alte deutsche Privatsammlung" („Ancienne collection particulière allemande"), und das auch noch ohne jegliche Jahresangaben, aufgeführt wurde.
Und wie verhielt es sich mit der Sonderausstellung? Sie lief von Januar bis April 1995 unter dem Titel „The Egyptian Royal Image in the New Kingdom" im San Antonio Museum of Art. Der entsprechende Katalog (Varia Aegyptiaca 10/1, dort S. 49, Nr. 35) war im Münchner Institut vorhanden, gedruckt auf recht billigem Papier, so dass die grob gerasterte Schwarz-Weiß-Aufnahme darauf kaum Einzelheiten des Objekts preisgab (Abb. 6). Zudem war der Kopf in einem Winkel aufgenommen, unter dem weder die Beschädigung des Gesichts noch die verräterische Bruchkante am Hals sichtbar waren.

Abb. 6: Wiedergabe des Königskopfes im Ausstellungskatalog „Dynasties" in San Antonio 1995 (Quelle: Varia aegyptiaca 10, S. 49, Nr. 35).

Dennoch war klar, dass es sich wirklich um den fraglichen Kopf handelte. Als Herkunftsangabe war lediglich „Privatbesitz“ angegeben. Der damalige neue Besitzer des Stückes muss dieses praktisch direkt nach dem Ankauf den Ausstellungsmachern zur Verfügung gestellt haben, und wenn er um die fragwürdige Abkunft seines Kopfes wusste, erfolgte dies mit einer kaum vorstellbaren Kaltblütigkeit. Bei einem (wenn auch nur temporär) ausgestellten und (selbst in unzureichender Bildqualität) publizierten Stück steigt der Marktwert deutlich, denn es wird dadurch nicht nur über einen möglichen Fälschungsverdacht erhaben, sondern es erhält vor allem, wenn sich während der Präsentationszeit kein Vorbesitzer mit Rückgabeansprüchen meldet, eine erste gesicherte Provenienz.
Der Autor informierte also über das DAI die ägyptische Altertümerverwaltung über seine Entdeckung, und letztgenannte Institution versuchte umgehend unter Einschaltung von Interpol, das eindeutig gestohlene Stück zurückzuerhalten. Allerdings hatte es die Barakat Gallery bereits am 14. Dezember 2009 über das Auktionshaus Pierre Bergé & Associés in Paris für 35.000,- € verkauft, was ein vergleichsweise günstiger Preis ist, vergleicht man ihn mit den Beträgen, die im vergleichbaren Zeitraum andere Pharaonenköpfe erbrachten. Doch nach den mir vorliegenden Informationen ist es dem ägyptischen Staat bis heute nicht geglückt, das Objekt trotz eindeutiger Beweislage vom aktuellen Besitzer zurückzuerhalten. Bei der Sonderausstellung „Repatriated Objekts 2014/2015“, die vom 14. Januar bis 29. Februar 2016 im Ägyptischen Museum Kairo stattfand, war der Kopf unter den 226 gezeigten Objekten jedenfalls nicht vertreten. Mein Versuch, mit Nevine el-Aref, der bei Al-Ahram für alle archäologischen Themen zuständigen Redakteurin, Kontakt aufzunehmen, damit diese eventuell über ihre guten Kontakte zur ägyptischen Altertümerverwaltung Näheres über den Stand der Dinge in Erfahrung bringt, blieb erfolglos: Auf keine meiner E-Mails bekam ich eine Antwort.
Der juristische Knackpunkt scheint das entscheidende Jahr 1983 zu sein, denn der derzeitige Besitzer argumentiert wohl damit, den Kopf vor der Verschärfung der Ausfuhrbestimmungen erworben zu haben. Mit dem Ausstellungsdatum 1995 kommt er zwar nah an diesen Zeitpunkt, aber gegen seine Behauptungen sprechen meine Aufnahmen von 1984, die den Kopf noch in seiner ursprünglichen Position auf der Statue im Tempel zeigen. Leider werden im Gegensatz zu heutigen Digitalbildern auf den Kleinbild-Diafilmen keine Aufnahmedaten abgespeichert, und da ich damals sehr häufig mit Reisegruppen in Ägypten war, kann ich persönlich keinen hieb- und stichfesten Beweis dafür erbringen, dass meine entscheidenden Bilder erst nach 1983 aufgenommen wurden. Gesucht wird also jemand, der – möglichst bei seiner einzigen Ägyptenreise – die Statuengruppe zwischen 1983 und 1985 aufgenommen hat und das Datum dieser Aufnahme durch Visumseinträge im Reisepass, aufbewahrte Flugtickets etc. zweifelsfrei belegen kann.

Wandel: Die wundersame Metamorphose eines Kopfes Amenophis' III.
Es ist aber ohnehin befremdlich, dass bei einem aus einem eingezäunten Gelände (und das ist der Ramses II.-Tempel von Abydos) entwendeten Objekt der „Grundstückseigentümer" (und dies war auch schon vor 1983 zweifelsfrei der ägyptische Staat) überhaupt erst beweisen muss, Besitzansprüche auf das Diebesgut zu haben. Dass es auch anders und pragmatischer geht, beweist ein amerikanisches Gerichtsurteil aus dem Jahr 2002, mit dem ein auf die frühen 1990er Jahre zurückgehender Kunstraub seine juristische Aufarbeitung erfuhr.
Damals war ein lebensgroßer Kopf Amenophis' III. außer Landes in die Schweiz geschmuggelt worden, indem man ihn mit einer Kunststoffmasse überzogen und grell bunt bemalt hatte, so dass er, zusätzlich eingewickelt in das Packpapier eines bekannten ägyptischen Souvenirhändlers, als vermeintliches touristisches Andenken ungehindert alle Kontrollen passieren und ausgeführt werden konnte. Sicherheitshalber hatte man auch relevante Zollbeamte bestochen, und das gute Einvernehmen kulminierte zuletzt angeblich darin, dass die Kontrolleure ihrerseits Hehlerware aus Eigenbeständen beisteuerten, die ebenfalls in die dunklen Schmuggelkanäle eingespeist wurde. Von seinem Tarnüberzug befreit gelangte der Pharaonenkopf aus Genf schließlich für einen Kaufpreis von mutmaßlich 1,2 Millionen Dollar in den Besitz eines Londoner Sammlers (Abb. 7 und 8).



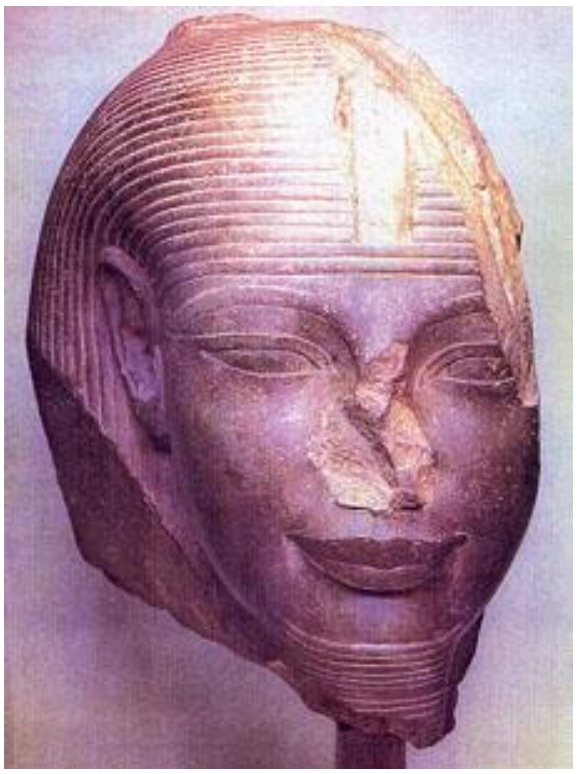


Abb. 7 und 8: Der im Auftrag von Frederick Schultz aus Ägypten geschmuggelte Kopf Amenophis' III. mit Tarnüberzug (links) und nach der Reinigung (Quelle: US-Bundesjustizbehörde; übernommen von: https://web.stanford.edu/group/chr/drupal/view/chronicle?page=5).

Für diese Camouflage verantwortlich war im Wesentlichen der Engländer Jonathan Tokeley-Parry, ein ehemaliger Turnierreiter und selbsternannter „Kunstrestaurator", der auch schon einmal einen stark zerstörten Kopf der Ramses II.-

Gemahlin Meritamun so stark nachbesserte, dass dieser beim Verkaufsversuch prompt unter Fälschungsverdacht geriet. Tokeley-Parry war wegen der Schmuggelaffäre um Amenophis III. schon 1997 in Großbritannien verurteilt worden und saß deswegen bis 2000 im Gefängnis.
Nach seiner Haftentlassung stellte er sich dem Bundesgericht in Manhattan als Kronzeuge der Anklage im Prozess gegen den Drahtzieher der gesamten Aktion, den renommierten New Yorker Kunsthändler Frederick Schultz, zur Verfügung, nachdem gegen diesen Mitte Juli 2001 Anklage erhoben worden war. Letzterem wurde zur Last gelegt, über einen Zeitraum von sechs Jahren, vom Anfang der neunziger Jahre bis 1996, eine „Conspiracy" – eine Verschwörung – mit dem Ziel gebildet zu haben, geraubte Antiken aus Ägypten in die Vereinigten Staaten zu schmuggeln und die Käufer mit falschen Herkunftsangaben zu täuschen, indem er den Eindruck erweckte, die von ihm angebotenen Objekte seien jeweils bereits vor dem kritischen Jahr 1983 in ausländischem Besitz gewesen.
Die Schuld des Verdächtigen war bereits im Februar 2002 durch die Jury nach viereinhalbstündiger Beratung festgestellt worden, als am 11. Juni desselben Jahres das Strafmaß, 33 Monate Haft und eine Geldstrafe von 50.000 Dollar, durch Richter Jed S. Rakoff verkündet wurde. Die mögliche Höchststrafe wären fünf Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von mindestens 250.000 Dollar gewesen.
Während der Verhandlung schätzte das Gericht die detaillierten Aussagen Tokeley-Parrys darüber, wie die ägyptischen Antiken mit Wissen seines ehemaligen Partners Frederick Schultz illegal außer Landes geschafft wurden, als glaubwürdiger ein als die Version der Verteidiger des New Yorker Kunsthändlers, wonach ihr Mandant seinerseits von Tokeley-Parry, den sie als notorischen Lügner zu diskreditieren versuchten, über die wahre Herkunft der Stücke getäuscht worden sei. Schultz sei vielmehr glaubhaft versichert worden, der Königskopf und mehrere andere hochkarätige ägyptische Antiken würden einer in den 1920er Jahren zusammengetragenen und bislang vor der Öffentlichkeit verborgen gehaltenen Privatsammlung eines Engländers namens Thomas Alcock angehören.
Tokeley-Parry gab während seiner dreitägigen Befragung nicht nur zu Protokoll, dass für den Namen der fiktiven Privatsammlung einer seiner Großonkel Pate stand, der sich tatsächlich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Ägypten aufgehalten hatte. Er schilderte auch, wie er zusammen mit Schultz, um glaubwürdig die gemeinsame Provenienz der Antiquitäten aus der angeblichen Sammlung vorzutäuschen, gefälschte Inventarschildchen und Papiere aus zusammengestückelten und dann fotokopierten alten Vorlagen produziert hätte, die dann mit Teebeuteln zum Vergilben gebracht und im Backofen angeröstet wurden, um sie künstlich altern zu lassen. Ihre gegenseitige Korrespondenz signierten die Beiden, mit offensichtlichem Stolz auf ihre geheime Operation und inspiriert von James Bond, mit „003" und „006".
Eine besonders pikante Note erhält der Urteilsspruch durch die Tatsache, dass Frederick Schultz, der stets seine strikte Ablehnung von Reglementierungen des Kunsthandels durch den US-amerikanischen Staat bekundet hatte, sowohl ehemaliger Präsident der „Nationalen Vereinigung der Händler antiker, orientalischer und primitiver Kunst" als auch Gründungsmitglied der „Internationalen

Vereinigung der Händler antiker Kunst“ war. Schon damals wurde der gewerbsmäßige Antikenhandel gern unter Pauschalverdacht gestellt, und so gesehen hat der Verurteilte als hochrangiger Verbandsvertreter mit seiner Vorgehensweise, die von Bundesrichter Jed S. Rakoff als „ganz gewöhnlicher Diebstahl“ eingestuft wurde, seinem gesamten Berufsstand keinen Gefallen getan.
Anders als es Schultz selbst auf einer Tagung der „American Association of Appraisers“ im Jahr 1996 noch in Abrede gestellt hatte, bedeutete dieses Urteil zudem, dass auch die Vereinigten Staaten die Ausfuhrgesetze anderer Staaten bezüglich ihrer nationalen Kulturgüter anerkennen.
Auch wenn der in England sichergestellte Pharaonenkopf und auch die anderen durch das FBI bei Frederick Schultz in New York beschlagnahmten Antiken (darunter ein Kalksteinrelief aus einer Mastaba des Alten Reiches, das für 60.000 Dollar zum Verkauf stand) mittlerweile an Ägypten zurückgegeben worden sind, zeigt sich dennoch wieder einmal das alte Problem bei Raubgrabungen, nämlich der oftmals nicht mehr festzustellende genaue Herkunftsort der Stücke: So wird leider für immer ungeklärt bleiben – es sei denn, auch der Rest der Skulptur wird ergraben – ob der Kopf Amenophis’ III. tatsächlich, wie im Prozessverlauf behauptet wurde, bei Bauarbeiten unweit von Kairo zutage getreten oder ob er doch aus dem Totentempel des Pharao im Kom el-Heitan auf dem thebanischen Westufer entwendet worden war, wo bis heute umfangreiche Ausgrabungen stattfinden.

MISCELLANEA

NEWSTICKER

von Frau Dr. Silvia Rabehl

Verehrte Leser dieser Rubrik,

es ist beinahe müßig zu erwähnen, dass die Angst vor einer Verbreitung der Corona-Epidemie zu weltweiten Schließungen von Institutionen und Museen auf nicht absehbare Zeit führt. Dies bedingt, dass die nachfolgend aufgeführten Termine für Ausstellungen und Ereignisse auch in Zukunft immer in Abstimmung mit der aktuellen (Pandemie-)Situation wahrgenommen werden müssen.

Einige Museen bieten übrigens auf Grund der noch nicht absehbaren Zeitspanne, die öffentliche Schließungen bedingen könnte, bereits virtuelle Rundgänge an, bzw. sind dabei, diese zu erstellen: Darunter das British Museum, der Louvre, das Rijksmuseum Amsterdam, das Pergamonmuseum Berlin und viele mehr. Mehr dazu finden Sie unter: www.artsandculture.google.com.
Unter www.ksta.de finden Sie ebenfalls eine Liste mit 15 berühmten Museen, die virtuelle Touren anbieten. Eine gute Möglichkeit für Kulturreisen innerhalb der eigenen vier Wände.

NEUES AUS ÄGYPTEN

- **Vorläufige Schließung aller Museen und archäologischen Stätten in Ägypten**

Die Angst vor einer Verbreitung des Coronavirus hat Ägypten nun auf allen Ebenen erreicht: Ab Montag den 23. März bis vorerst 31. März bleiben alle Museen und archäologischen Stätten geschlossen. Der Grund sind Maßnahmen zur Sterilisierung und Desinfektion dieser Orte nach internationalem Standard, und zwar in Zusammenarbeit mit dem ägyptischen Ministerium für Gesundheit und Bevölkerung. Gleichzeitig soll in diesem Zeitraum laut Dr. Mostafa Waziri, dem Generalsekretär des SCA, für die Mitarbeiter dieser Institutionen ein Schulungsprogramm zur Sensibilisierung bezüglich Vorsichtsmaßnahmen und Schutz gegen eine Infektion durch das Virus stattfinden.
(EEF zitiert eine MoTA Presseveröffentlichung vom 21. März 2020)

- **Geplante Eröffnung des GEM (Grand Egyptian Museum)**

Die Eröffnung des Großen Ägyptischen Museums in Giseh ist für Ende 2020 geplant und soll das Ereignis des Jahres in Ägypten werden. Laut Khaled el-Enani, dem ägyptischen Antiken- und Tourismusminister soll das Museum im Rahmen

einer ganz besonderen Zeremonie mit den bislang größten Feierlichkeiten in Ägypten überhaupt eingeweiht werden. Weltweit sollen Einladungen an Staatsoberhäupter und bedeutende Persönlichkeiten ergehen.
Im Vorlauf zu diesem Ereignis wird ein umfangreiches Marketingprogramm gestartet, zu dem auch die Restaurierung antiker Stätten, insbesondere der Kirchen auf dem Weg der Heiligen Familie durch Ägypten sowie die (bereits wiedereröffnete) Eliahu Hanavi-Synagoge in Alexandria gehören.
Das feierliche Programm wird abgerundet durch die vom Ägyptologen Zahi Hawass komponierte Oper über Tutanchamun, die ab kommenden September im Opernhaus von Kairo aufgeführt werden soll.
(Egypt Independent vom 27.2.2020)

Wie alles andere auf der Welt ist auch der Ablauf dieser Ereignisse vom Verlauf der Coronapandemie abhängig.

NEUES AUSSERHALB VON ÄGYPTEN

- **Absagen und Verschiebung von Veranstaltungen**

Viele Veranstaltungen der kommenden Monate sind auf Grund der aktuellen Lage nicht gesichert. So wackelt beispielsweise die Abhaltung der 52. Ständigen Ägyptologenkonferenz in Mainz vom 17. bis 19. Juli. Die Veranstalter raten aktuell von einer Anmeldung zu dieser alljährlich stattfindenden Konferenz, die eine Institution für den deutschsprachigen Raum in der Ägyptologie und darüber hinaus darstellt, vorerst abzusehen.

Auch die für Ende Mai in München geplante internationale Tagung über das Militärsystem in der Ramessidenzeit wurde nun auf November verschoben. Mehr dazu finden Sie auf der Homepage des Ägyptologischen Instituts der LMU.

- **Kuriosa**: **3000 Jahre alter ägyptischer Skarabäus (wieder)gefunden**

In Darlington, Großbritannien, hatte ein Parkangestellter vor Jahrzehnten bei Außenarbeiten einen Skarabäus entdeckt, den er in den 40er Jahren Prof. Newberry vom British Museum zur Prüfung gab. Obwohl die Herkunft zweifelhaft war, schätzte Newberry den Skarabäus als echt ein. Bei einer weiteren Prüfung am Ashmolean Museum in Oxford wurde er schließlich von Helen White-house auf einen Zeitraum zwischen 1.000 und 700 v. Christus datiert. Nachdem der Skarabäus lange Zeit in einer Schachtel aufbewahrt im Besitz der Familie blieb (auf Grund des geringen materiellen Wertes kam es nicht zu einer Veräußerung), beschloss jetzt die Enkelin des Finders, den Skarabäus der Öffentlichkeit zugänglich zu machen …
(https://www.thenorthernecho.co.uk/news/18305155.darlington-park-keeper-found-3-000-year-old-egyptian-beetle/

AKTUELLE ÄGYPTEN-AUSSTELLUNGEN IN DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM
(Bitte berücksichtigen Sie die Angaben zur Schließung / Öffnung der Museen!)

- **Momentaufnahmen – Nubien um 1900**
  Neues Museum, Bodestraße 1-3, 10178 Berlin (Besuchereingang: James-Simon Galerie) ; Tel.: +49 30 266 42 42 42 / www.smb.museum.de
  Vom 06.03.2020 bis 30.08.2020
  Im März 1900 unternahm eine Delegation von fünf deutschen Gelehrten eine Reise nach Nubien bis zum 2. Nilkatarakt. Dabei entstanden hunderte von Fotografien zu Topographie und Landschaft Nubiens und zu seinen Bewohnern. Diese Aufnahmen waren für viele Jahre verlorengeglaubt, bis sie schließlich im Jahr 2015 bei Arbeiten in den Archiven des Ägyptischen Museums in Berlin wiederentdeckt wurden. So konnten 341 einmalige Fotografien aus einem längst vergangenen Nubien der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden.

LESERFORUM

An dieser Stelle können Sie zu Wort kommen, liebe Mitglieder!

Für diese Ausgabe von THOTs haben uns noch keine Zuschriften erreicht. Wir möchten Sie daher nachdrücklich ermuntern, dieses Forum zu nutzen, um uns Ihre Meinungen, Anregungen, Kritikpunkte und Wünsche zur Tätigkeit des Collegium Aegyptium mitzuteilen.

Wir bitten zu beachten, dass Sie mit Einreichung Ihres Skripts, das auf eine DIN-A4-Seite (Cambria, 14 pt) beschränkt sein sollte und das Sie bitte als Anlage zu einer E-Mail einreichen, einwilligen, dass es keinen Anspruch auf Ver-öffentlichung gibt und der Text gekürzt erscheinen kann.

COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Das Collegium Aegyptium unterstützt das Münchner Institut für Ägyptologie und Koptologie finanziell und ideell und trägt dazu bei, die Ergebnisse ägyptologischer Forschung einem interessierten Publikum bekannt zu machen. Für unsere Mitglieder veranstalten wir Vorträge zu verschiedensten ägyptologischen Themen, wozu wir Fachleute aus dem In- und Ausland einladen. Auch unternehmen wir Kurzreisen und Ausflüge zu Ausstellungen über Altägypten. Mitglieder können die Bibliothek nutzen und nach Rücksprache Veranstaltungen des Instituts besuchen.

UNSER LOGO

Unser Logo zeigt einen Ibis, der eine Papyrusrolle trägt. Durch seine Verbindung zum Gott Thot steht er für Weisheit und damit für die Vermittlung von Kenntnissen über das alte Ägypten.

DIE VERANSTALTUNGEN

Unsere Vorträge stehen Mitgliedern wie Gästen offen, wobei wir letztere um einen Kostenbeitrag in Form einer kleinen Spende bitten. Einige Veranstaltungen bleiben den Mitgliedern vorbehalten.

WEITERE INFORMATIONEN, ERGÄNZUNGEN UND AKTUALISIERUNGEN

Informationen zum Verein finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie über die Kontaktadresse oder per E-Mail anfordern können sowie auf unserer Homepage. Dieser entnehmen Sie bitte auch kurzfristige Programmänderungen oder -ergänzungen: http://collegium-aegyptium.de. Auf Facebook finden Sie uns unter: https://www.facebook.com/CollegiumAegyptium/.

MITGLIEDSCHAFT IM COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Jahresbeitrag 60,- Euro • ermäßigt 30,- Euro (Studierende, Familienangehörige zahlender Mitglieder). Das Beitrittsformular können Sie unter der Kontaktadresse anfordern oder von unserer Homepage (s. o.) herunterladen.
Bankverbindung: Münchner Bank eG; IBAN: DE87701900000000301710; BIC: GENODEF1M01

KONTAKTADRESSE

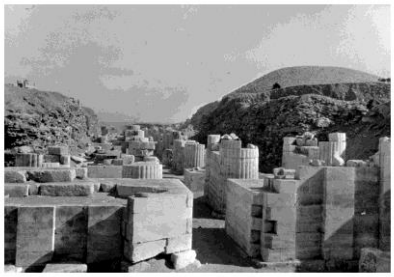
Collegium Aegyptium – Förderkreis des Instituts für Ägyptologie und Koptologie der Ludwig-Maximilians-Universität München e. V.
Katharina-von-Bora-Straße 10 • 80333 München • Telefon 089-289 27 542
E-Mail: collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de

REDAKTION

Patricia Cichon • Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. Frank Müller-Römer • Dr. Silvia Rabehl • Prof. Dr. Martina Ullmann

Postkarten aus der Glasplattensammlung des Münchner Instituts für Ägyptologie und Koptologie

Der Erlös aus dem Verkauf der Karten wird für die Digitalisierung der Glasplatten verwendet. Bitte unterstützen Sie uns bei der Aufarbeitung und dem Erhalt dieser einmaligen Sammlung!



Karte: 1,50 EUR

Set von 7 Karten mit verschiedenen Motiven: 9,00 EUR

Klappkarte: 2,00 EUR
Set von 7 Klappkarten mit verschiedenen Motiven: 12,00 EUR

Komplettes Set aus 7 Karten und 7 Klappkarten: 20,00 EUR

Zu erwerben im Sekretariat des Instituts für Ägyptologie und Koptologie, bei Frau Prof. Dr. Martina Ullmann oder bei den Vorträgen des Collegium Aegyptium.